HERMANN OHLER, Neustadt a. d. Weinstr., Branchweilerhof

Die Vogelwelt des Ordenswaldes bei Neustadt/Weinstr. und seiner nächsten Umgebung

mit einer Kartenskizze u. 3 Abb. auf Taf. I u. II

Vorbemerkungen

Die folgenden Ausführungen*) über die Vogelwelt des Ordenswaldes bei Neustadt und seiner nächsten Umgebung, also des Gebietes, das nach Osten der Stadt Neustadt vorgelagert ist, stützen sich größtenteils auf Beobachtungen, die ich systematisch erst seit dem Winter 1954/55 gemacht habe. Ich wohne seit meiner frühesten Kindheit am östlichen Stadtrand, also in der Nähe des Untersuchungsraumes, in dem ich schon sehr früh auf häufigen Familienspaziergängen die ersten Kenntnisse von Naturobjekten durch Hinweise meines Vaters erwarb. Später war dieses Gelände Spiel- und Tummelplatz meiner Jugend. Zu allen Zeiten habe ich hier Beobachtungen auf ornithologischem Gebiet gemacht. Bedeutsam war für meine Studien dann der Anschluß an eine kleine ornithologische Interessengruppe, bestehend aus den Herren Winfried Willer, Kurt Vielhauer und Günther Groh. Von diesen Herren erhielt ich manche Hinweise und Angaben, die mir an vielen Stellen weiterhalfen, wo eigene Beobachtungen noch fehlten. Ich möchte nicht versäumen, den genannten Herren, besonders aber Herrn Willer, herzlich zu danken.

Nachstehende Aufzeichnungen der beobachteten Vogelarten erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Ist es schon schwer, unauffällige und scheue Vogelarten festzustellen, so stößt die Beobachtung seltener Durchzügler und Wintergäste auf noch größere Schwierigkeiten. Auch bleibt die Vogelwelt eines Ortes nie immer gleich. Alte Brutvögel wandern ab, neue kommen vorübergehend hinzu, Irrgäste tauchen auf und verschwinden wieder. Diese Inkonstanz der Vogelwelt macht sie jedoch gerade so interessant, erfordert aber immer von Zeit zu Zeit neue Untersuchungen. Bei dem beobachteten Gebiet kommt noch die Tatsache hinzu, daß die Stadt, deren Ausweitungsmöglichkeiten im Westen, Süden und Norden infolge ihrer Lage am Rande des Haardtgebirges und durch den ausgedehnten Weinbau weitgehend erschöpft sind, rasch nach Osten wächst. In absehbarer Zeit wird zumindest ein Großteil des Geländes im Osten der Stadt durch bauliche Maßnahmen weitgehend verändert sein. Diese Umwandlung der Landschaft und ihrer Pflanzendecke zieht zwangsweise auch eine Veränderung der Vogelwelt nach sich. Schon heute sind Veränderungen dieser

*) Sie wurden im wesentlichen schon 1955 als wissenschaftliche Hausarbeit zu meiner 1. Lehrerprüfung an der Pädagog. Akademie Kaiserslautern niedergeschrieben und durch meine Beobachtungsergebnisse in den folgenden Jahren ergänzt.

Art festzustellen. An brachliegenden Bau- und Schuttabladeplätzen kommt es zu einem durch die dortige Ruderalvegetation und die dabei anfallenden Unkrautsamen bedingten Massenauftreten von samenfressenden Vögeln.

Ein Vergleich meiner Ergebnisse mit der Arbeit „Die Vogelwelt von Neustadt/Haardt und seiner Umgebung" von TH. SPRATER ist leider nur indirekt möglich, da der Verfasser seine nunmehr rund siebzig Jahre zurückliegenden Beobachtungen (1880—1889) meistens auf das Gebiet der Stadt und die Gegend um die Realschule beschränkte.

Bei Angabe der Stärke eines Artvorkommens war es nur manchmal möglich, die genaue Anzahl der beobachteten Exemplare anzugeben; bei größeren Schwärmen stützen sich die Angaben auf Schätzungen. Über manche Arten, die besonders große Lebensräume bewohnen oder solche, deren Zahl so groß ist, daß sie bei der Struktur des Raumes nicht genau erfaßt werden können, kann ich nur Mengenangaben, wie „sehr häufig", „häufig", „vereinzelt", „selten" machen.

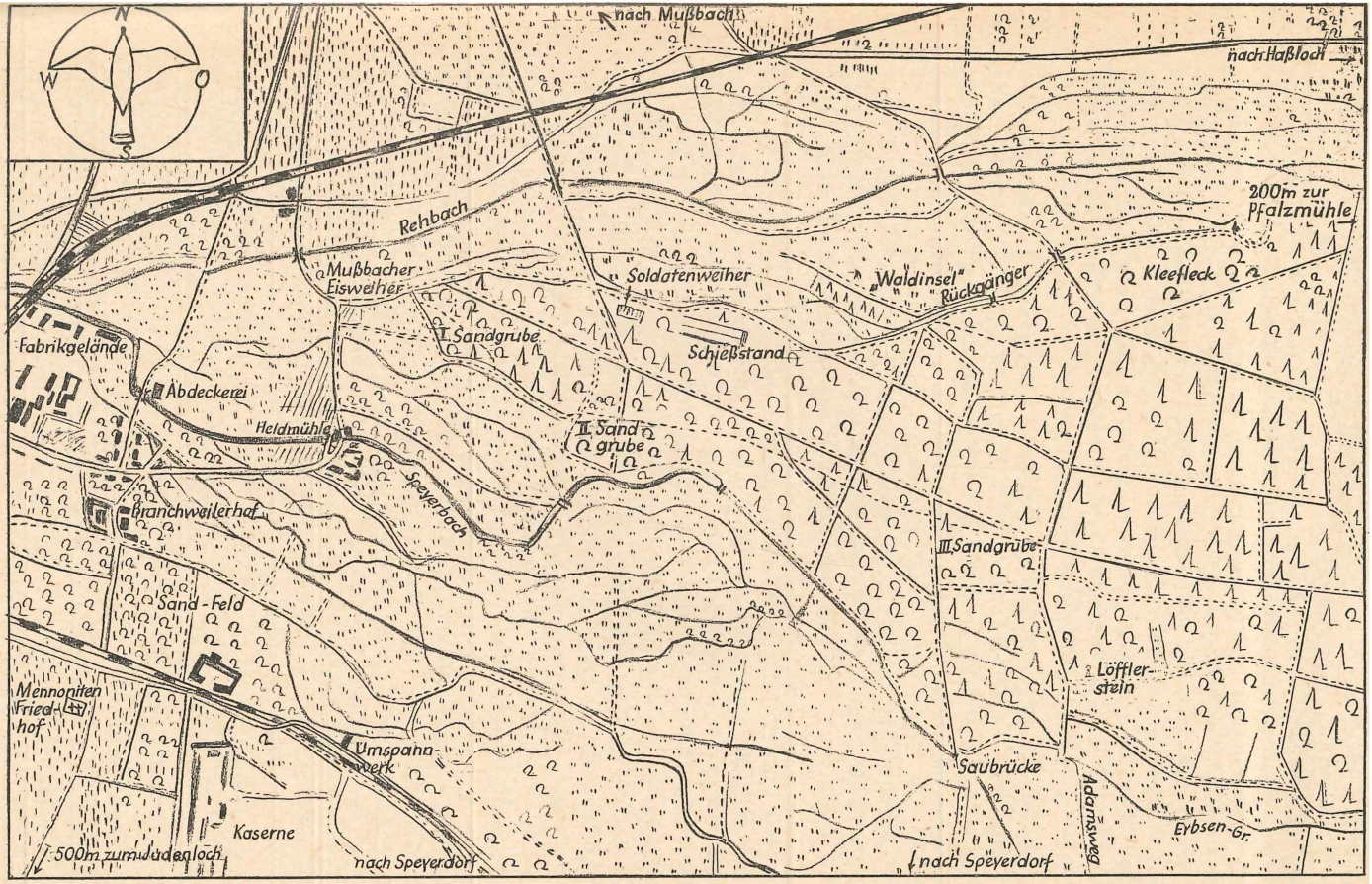
Das Untersuchungsgebiet

Neustadt besitzt in seiner Umgebung ein recht lohnendes Gebiet für ornithologische Beobachtungen; konnte ich doch allein in seinem östlich vorgelagerten Gebiet 139 verschiedene Vogelarten mit Sicherheit registrieren. Auch die Anzahl der Individuen bei den einzelnen Arten läßt hier kaum die sonst häufige Klage zu, die Vögel hätten sich in ihrem Bestand im Vergleich zu früher wesentlich verringert. Die Ursachen dieses relativen Vogelreichtums liegen in den natürlichen geographischen und klimatischen Gegebenheiten unserer Gegend.

Zunächst ist die Tatsache günstig, daß Neustadt an zwei grundverschiedenen Landschaftsformen teil hat: Es liegt am Rande des Haardtgebirges in dem sich trichterförmig öffnenden Speyerbachtal und besitzt als Hinterland die ausgedehnten Forsten des Pfälzer Waldes mit seinen aus Buntsandstein bestehenden Gebirgsrücken und den dazwischen tief eingeschnittenen Tälern, in denen noch meist klare Forellenbäche fließen. Gleichzeitig beherrscht Neustadt in seiner ausgewählten Lage, die sich östlich vor ihm ausbreitende Rheinebene mit ihrem fruchtbaren Acker- und Wiesengelände, mit ihren zahlreichen Rebenhügeln und nicht zuletzt mit ihren ausgedehnten Ebenenwäldern, deren einer sich vom Rhein bis auf ungefähr einen Kilometer an die Stadt heranschiebt: Der Ordenswald.

Als Bestandteil der Oberrheinischen Tiefebene besitzt der Ordenswald ein sehr mildes Klima. Dieser Umstand wird am leichtesten an der angetroffenen Vegetation der Rheinebene ersichtlich.

Die Winter sind im allgemeinen sehr mild. Bei anhaltend westlicher Wetterlage gehen die Niederschläge, die anfangs als Schnee fallen, schon meistens nach zwölf Stunden in Regen über. Bei Ost- und Nordwind ist es gewöhnlich nur trocken kalt, so daß es in unserem Raum höchst selten zu einer geschlossenen Schneedecke kommt, die längere Zeit liegen bleibt. Charakteristisch für unsere Gegend ist das naßkalte Winterwetter mit



Der Ordenswald bei Neustadt und seine Umgebung.

Nieselregen, das für den Menschen zwar unfreundlich ist, den bei uns überwinternden Vogelarten aber die Ernährung erleichtert. Der Frühling beginnt hier schon sehr früh; die Bäume in der West- und Nordpfalz kommen durchschnittlich 10—14 Tage später zur Blüte als hier. Dieser Umstand erlaubt eine relativ zeitige Rückkehr der Sommervögel aus dem Süden. Die ersten Bodenfröste treten frühestens Ende Oktober auf; doch kommt es gewöhnlich nicht vor Jahreswechsel zu einer festen Eisdecke. Daher überwintern bei uns nicht nur einheimische Vögel, die andernorts nach Süden abwandern; es kommt auch zu einem Zuzug nordischer Gäste wie zum Beispiel: Wacholderdrossel, Erlenzeisig, Birkenzeisig und Seidenschwanz, während der Sommer wärmeliebenden Vogelarten wie Girlitz und Grauammer ausreichende Lebensbedingungen bietet.

Das Beobachtungsgebiet ist im Frühjahr und Herbst Durchzugsgebiet vieler Zugvögel. Ferner ist eine lokale Vogelbewegung festzustellen, die bei Rabenkrähen und Raubvögeln beim Wechsel von Tag und Nacht, bei Meisen, Braunellen und Dompfaffen beim Wechsel von Sommer und Winter stattfindet. Die Vögel finden tagsüber, beziehungsweise im Winter in der Ebene bessere Lebensbedingungen, während sie zum Schlafen bzw. für ihr Brutgeschäft, einsamere Plätze im Pfälzer Wald aufsuchen. Die Meinung von Th. Sprater: „Was von der Vogelwelt Neustadt gesagt wird, wird wohl mehr oder weniger auch von der Vogelwelt der übrigen ans Gebirge grenzenden Vorderpfalz, also Grünstadt, Dürkheim, Landau und Bergzabern gelten"*) ist heute noch so richtig wie damals. Es wäre aber immerhin wertvoll, wenn Vogelkundige unabhängig voneinander die verschiedenen Gebiete bearbeiten und die Ergebnisse vergleichen würden.

Will man nun die Dichte der Vogelwelt in Neustadts Umgebung aufzeigen, die weitgehend von der ausreichenden Nahrung und genügenden Nistmöglichkeiten abhängt, so ergibt sich auf Grund der von mir gemachten Beobachtungen folgendes Bild: Der feuchte, auwaldähnliche Teil des Ordenswaldes steht mit dem dichtesten Vogelbestand an der Spitze, gefolgt von den unterholzreichen Tälern und dem trockenen Laubwald des Gebirges und der Ebene. An dritter Stelle wären dann die Parkanlagen, die Hausgärten und das Obstanbaugebiet zu nennen; darnach das Feld- und Wiesengelände. Hinter den trockenen, kiefernbedeckten Höhen des Pfälzer Waldes und des Nadelwaldes der Ebene ist der grünflächenarme Stadtkern und das Wingertsgelände, soweit es sich über längere Strecken nur aus Weinmonokulturen zusammensetzt, am vogelärmsten. In dieser Aufgliederung sind schon die hauptsächlichen natürlichen Lebensbereiche genannt, die der Raum östlich von Neustadt aufweist:

1. Der Laubwald
   a) feuchter, auwaldähnlicher Teil,
   b) lichter, trockener Laubwald.
2. Der Nadelwald.
3. Das Feld- und Wiesengelände mit Wegrainen, Bahndämmen, Ödungen und Brachländern.

*) Th. Sprater, S. 49 f.

4. Das Obstanbaugebiet und die Weinberge.
5. Der Bereich der Häuser am Stadtrand.

Eine jede Vogelart ist an ganz bestimmte natürliche ernährungs- und brutbiologische Voraussetzungen gebunden, ohne die sie nicht leben bzw. sich nicht vermehren kann. Beim Aufzeichnen eines sehr lokalen Vogelvorkommens, wie es in diesem Fall gegeben ist, liegt es nahe, die Zusammenstellung der einzelnen Vogelarten nicht nach Familien und Gattungen, sondern ihren Lebensstätten (Biotopen) gemäß vorzunehmen. Natürlich kommt es vor, daß Vögel, deren Anpassungsfähigkeit sehr groß ist, verschiedene Lebensbereiche bewohnen; doch ist in der Regel immer ein Schwerpunkt eines Artvorkommens festzustellen.

Nach der Behandlung der jeweiligen Lebensbereiche werden zunächst seine gefiederten Bewohner erwähnt und in ihrer Beziehung zum jeweiligen Biotop eingeteilt nach dem Gesichtspunkt der relativen Stärke ihres Vorkommens. Man unterscheidet also:

a) Solche Vögel, die n u r einen natürlichen Lebensbereich bewohnen.
b) Solche Vögel, die h a u p t s ä c h l i c h einen natürlichen Lebensbereich bewohnen.
c) Vögel, die in einem bestimmten Lebensbereich a u c h vorkommen.

Es ist selbstverständlich, daß diejenigen Vögel, die ausschließlich bzw. hauptsächlich einen Lebensbereich bewohnen, auch innerhalb dieses Bereiches behandelt werden. Eine Ausnahme bilden die Vögel, die sich nicht länger im Gebiet aufhalten, sondern nur auf dem Zug das Beobachtungsgebiet überfliegen oder für kurze Zeit hier rasten. Sie werden gesondert behandelt.

I. Die Vogelwelt des Laubwaldes.

Der weitgrößte Teil des Ordenswaldes in der Nähe von Neustadt wird von Laubwald bedeckt. Grundsätzlich ergibt sich innerhalb des Laubwaldes eine deutlich sichtbare Unterteilung: Auf den höhergelegenen und deshalb trockeneren, mehr sandigen Humusböden trifft man auf einen Laubwald, der durch seine Aufgelockertheit und sein geringes Unterholz auffällt. Solches ist nur da stellenweise über größere Flächen vorhanden, wo durch Holzdiebstahl geschaffene Baumstümpfe neu ausgeschlagen haben. Die vorherrschende Baumart ist die Eiche; weit geringer ist die Zahl der Birken und Robinien. An einzelnen Stellen stehen erst durch spätere Aufforstung hierher verpflanzte Eschen, Ahorne, Buchen, Linden und Edelkastanien. Dieser trockene Laubwald ist Bindeglied zwischen dem Nadelwald und dem sumpfigen, auwaldähnlichen Teil des Laubwaldes. Letzterer besteht hauptsächlich aus zwei Teilen, nämlich einem, der ungefähr bei der zweiten Sandgrube beginnt und in wechselnder Breite von 50—100 m parallel zum Speyerbachlauf nach Osten zieht, und einem zweiten, der auf der nördlichen Waldseite ungefähr 200 m östlich des Schießstandes beginnt und mit seinen Ausläufern bis zum Kleefleck an die Nähe der Pfalzmühle heranreicht. Er ist besonders gekennzeichnet durch seine üppige

Bodenflora und durch seine zahlreichen Tümpel, die oft mit Gräben untereinander verbunden sind. Ihre stehenden Gewässer, in denen Wassersüßgras und Sumpfhoniggras, sowie Seggen- und teilweise auch Bärlappgewächse gedeihen, sind Brutstätte zahlloser Insekten, besonders Stechmücken, die dem Ordenswald während der heißen Monate des Jahres eine abschreckende Berühmtheit verliehen haben. Diese Tümpel, die selten tiefer sind als ein halber Meter, trocknen in regenarmer Zeit gerne aus und sind dann in diesem Zustand wenig benutzte Zugangswege zu den unberührtesten Teilen des Ordenswaldes. Der charakteristische Baum dieser beiden Waldstreifen ist die Erle. Sie besiedelt mit der Espe und der ziemlich seltenen Schwarzpappel die feuchtesten Teile; aber auch Birken und Eichen überragen hie und da das Unterholz, bei dem die Traubenkirsche an hervorragender Stelle steht. Auch einige Haselnußsträucher finden sich mehr am Rande des Unterholzes. Die Salweide ist relativ selten. Das Durchqueren des Gebietes zur Vegetationszeit außerhalb der Waldwege wird meistens durch die allenthalben wildwuchernden Brombeeren unmöglich gemacht. Auch Waldhimbeeren trifft man ab und zu in größerer Ausdehnung an. An Stellen, an denen der Speyerbach manchmal über die Ufer tritt und dann stickstoffhaltigen Schlick absetzt, finden sich viele Brennnesseln. Der auwaldähnliche Teil ist, da er den meisten Waldvogelarten ungestörte Nistgelegenheit und ausreichende Nahrung bietet, ihr bevorzugtes Aufenthaltsgebiet, besonders während der Brutzeit.

Die folgenden Vogelarten werden im Laubwald angetroffen:

a) Ausschließlich dort: Birkenzeisig, Erlenzeisig, Sumpfmeise, Weidenmeise, Waldlaubsänger, Singdrossel, Rohrschwirl, Grauschnäpper, Gelbspötter.

b) Hauptsächlich dort: Rabenkrähe, Eichelhäher, Star, Pirol, Kirschkernbeißer, Buchfink, Goldammer, Baumpieper, Gebirgsbachstelze, Gartenbaumläufer, Kohlmeise, Blaumeise, westl. Schwanzmeise, Kleiber, Rotrockwürger, Trauerfliegenschnäpper, Weidenlaubsänger, Fitislaubsänger, Gartengrasmücke, Mönchsgrasmücke, Amsel, Gartenrotschwanz, Misteldrossel, Nachtigall, Rotkehlchen, Zaunkönig, Wiedehopf, Kuckuck, Grünspecht, Grauspecht, Buntspecht, Kleinspecht, Mittelspecht, Schwarzspecht, Waldohreule, Waldkautz, Mäusebussard, Wespenbussard, Roter Milan, Turteltaube.

c) Auch dort: Distelfink, Girlitz, Gimpel, Feldsperling, Rotkopfwürger, Heckenbraunelle, Wendehals, Baumfalke, Turmfalke, Ringeltaube, Hohltaube.

1. Birkenzeisig, *Acanthis l. linaria* L.

Diese seltenen nordischen Wintergäste stellte ich nur einmal, am 8. 1. 1955, in einer Gruppe von fünf Exemplaren im Raum der ersten Sandgrube fest, wo sie in den Erlen, die den Weg säumen, länger zu sehen waren. Am 26. 12. 1953 beobachtete W. Willer und K. Vielhauer im Garten des Anwesens von Wißmannstr. 5 sieben Birkenzeisige. Die Vögel saßen zusammen mit einigen Erlenzeisigen in einer Birkengruppe verteilt. Auf Grund der verschiedenen Färbung konnten beide Arten leicht voneinander unterschieden werden. Nach R. Ammers-

BACH (1952) waren die Birkenzeisige im vorigen Jahrhundert eine allwinterliche Erscheinung. Seit Anfang dieses Jahrhunderts werden die Wintergäste in der Pfalz nur noch selten beobachtet. (6)

2. Erlenzeisig, *Carduelis spinus* L.

In mindestens 5 Scharen von jeweils 50—150 Exemplaren hielt sich der Vogel während des Winters 1954/55 besonders dort auf, wo die Samen der Erlen ihm reiche Nahrung boten. Gelegentlich, jedoch weit seltener und nur dann, wenn Erlenbestände größere Lücken aufwiesen, traf ich ihn auch bei den Samen der Birke an. In den hohen Baumkronen, in denen er sich vorwiegend aufhält, erscheint er gewöhnlich nur als Silhouette, die sich gegen den blendenden Himmel abhebt, wogegen ich, am 20. 3. 1955, zwischen der ersten und zweiten Sandgrube ihn in einem kleinen Schwarm von 15—20 Exemplaren an den schneefreien Stellen des südlichen Waldrandes sicher bestimmen konnte. Anfangs April verläßt er uns und wandert in sein nordisches Brutgebiet. (Letzte Beobachtung 1955: 10. 4., 1956: 24. 4., 1957: 18. 4. Erstes Auftreten 1957: 12. 10.)

3. Sumpfmeise, *Parus p. palustris* L.

Das Vorkommen der Sumpfmeise ist hauptsächlich auf die feuchten Teile des Laubwaldes und seine Randzone beschränkt. Hier fällt sie besonders während des Winters auf, wo sie in weit geringerer Zahl als die Schwanzmeise, mit der sie vergesellschaftet auftritt, das Unterholz durchstreift. Ein Nest fand ich zwar im Ordenswald noch nicht, doch sprechen ihr ganzjähriger Aufenthalt und eine Beobachtung von Jungvögeln am 7. 8. 55 dafür, daß die Sumpfmeise auch im Ordenswald brütet. 1957 zeigte mir G. GROH ein Sumpfmeisennest in dem Astloch einer Platane auf der Festwiese.

4. Rheinische Weidenmeise, *Parus atricapillus rhenanus* KLSCHM.

Am 3. 1. 55 stellte ich erstmals drei Exemplare in einem Meisenschwarm fest, der 300 m SW der Pfalzmühle durch das Unterholz streifte. Auch Herr WILLER konnte sie unabhängig von mir mit Sicherheit bestimmen. Wie zahlreiche Beobachtungen ergeben haben, war die Weidenmeise im Bereich des Flachwaldes östlich von Neustadt 1956/57 ganzjährlich vertreten. — Am 13. 4. 1957 durchstreiften wir (W. WILLER, G. GROH, A. KOTH u. H. OHLER) den feuchten Laubwald nordwestlich von Speyerdorf, wobei wir etwa 300 m in Richtung WNW vom Löfflerstein auf Weidenmeisenrufe aufmerksam wurden. Am 12. 5. 1957 befanden sich W. WILLER, G. GROH und ich am Ort der Aprilbestätigung, als wir wieder auf rufende Weidenmeisen stießen. Es handelte sich um zwei futtertragende Altvögel, die sich ständig warnend in unserer Nähe aufhielten. Das Nest vermuteten wir in einem der umstehenden Bäume bzw. Baumstümpfe. Kurz darauf fand ich es in einer dürren Zitterpappel: ein anfliegender Elternvogel hatte die Nisthöhle verraten. Als W. WILLER wenig später mit der Hand an den Nistbaum stieß, erschienen vier bereits flügge Jungvögel am Flugloch und flatterten nacheinander in die Büsche der nächsten Umgebung. Ein Einfangen zur Beringung war nicht mehr möglich. — Diese Feststellung eben flügger bzw. fütternder Weidenmeisen bei Neustadt stellt den zweiten pfälzischen Brutnachweis dieser Art außerhalb des rheinnahen Brutareals dar. (8)

5. Grauschnäpper, *Muscicapa striata* PALLAS.

Er war nur in zwei Exemplaren am 19. 5. 55 erstmals in der Gegend vor der Steinbrücke, die über den Speyerbach führt, zu sehen. Ebenda wurden am 22. 5. 55 mehrere Jungvögel, die von den Alten gefüttert wurden, von GÜNTHER GROH beobachtet. In seinem eigentlichen Biotop, den Hausgärten, konnte ich ihn für Neustadt erst 1957 feststellen und zwar kam eine Brut in den Wingerts-

gärten südlich vom Branchweilerhof durch. Ein weiteres Grauschnäpperpaar hielt sich während des Sommers in den Gärten der Nachtweide auf.

6. Gartenlaubvogel, *Hippolais i. icterina* Vieill.

Der Gartenlaubvogel ist nicht gerade sehr häufig am Rande des Laubwaldes vertreten. Im Ordenswald sang er 1955 an drei verschiedenen Stellen, besonders im Raum der zweiten Sandgrube. Er kommt anfangs Mai zu uns. Die erste Registrierung vom 19. 5. 55 liegt wahrscheinlich ein bis zwei Wochen nach seinem Ankunftstermin. 1956 stellte ihn G. Groh zweimal im Raum der Festwiese fest. Am 3. Juni 1957 sang ein Gelbspötter im Garten der Firma Helfferich.

7. Waldlaubvogel, *Phylloscopus s. sibilatrix* Bechst.

Er hielt sich vereinzelt im lichten Unterholz des Laubwaldes während des ganzen Sommers auf. Am 21. August 1955 beobachtete ich zwei Vögel dieser Art am Westende des Ordenswaldes. Da ich ihn damals zum letzten Male sah, vermute ich, daß er sich auf dem Zug befand. (Erste Beobachtung 1956 am 24. April, 1957 am 13. April.)

8. Singdrossel, *Turdus ericetorum philomelos* Brehm.

Die Singdrossel ist ein häufiger Brutvogel im feuchten Teil des Laubwaldes. Ein Nest fand ich am 22. 5. an einer von Brombeeren überwucherten Erle in drei Meter Höhe. Im April 1955 waren mehr Singdrosseln im Ordenswald zu hören als in den darauffolgenden Monaten; was darauf schließen läßt, daß zu dieser Zeit Durchzügler die Bestandsdichte erheblich vermehrten. — 1957 waren mir 7 Singdrosselnester bekannt, wogegen ich nur 5 Amselnester im Ordenswald finden konnte. Die Singdrossel überwintert vereinzelt in unserer Gegend.

9. Rohrschwirl, *Locustella l. luscinioides* Sav.

Am 12. Mai 1957 konnte G. Groh den Rohrschwirl in der Südwestecke der III. Sandgrube am Rande des feuchten Laubwaldes gut sehen und singen hören.

10. Rabenkrähe, *Corvus c. corone* L.

An fünf verschiedenen Stellen, vorwiegend am Südwaldrand, aber auch auf Baumgruppen im Wiesengelände fand ich 1955 ihr Nest. Die Rabenkrähe brütet schon, wenn die Bäume noch kahl sind, besonders auf Schwarzpappeln und Erlen in Wiesen- und Wassernähe, vereinzelt aber auch auf hohen Kiefern im Waldesinnern. Die Bestände sind seit dem ausgehenden Winter, da von Seiten der Jagdpächter eine Gifteieraktion durchgeführt wurde, merklich zurückgegangen. Doch läßt sich die genaue Zahl der Rabenkrähen außerhalb der Brutzeit nur schwer feststellen, da tagsüber Rabenkrähen, die Brutvögel im Haardtgebirge sind, auf dem Wiesengelände der Ebene weilen. Kurz nach Sonnenuntergang fliegen diese Vögel in Scharen von 30—55 über die Stadt in die Berge zu ihren Schlafplätzen. Dieser Krähenzug ist jedoch nur manchmal, besonders in den Monaten Juli und August, in gleicher Stärke allabendlich zu beobachten. Im Herbst besuchen sie in Gesellschaft von Elstern und Eichelhähern mit Vorliebe Nußbäume, deren Früchte sie im Schnabel auf die Wiesen tragen, um sie dort zu verzehren. In der Zeit von 12. 10. bis 24. 10. 1957 fand ein sehr starker Krähendurchzug statt. Es überflogen in dieser Zeit täglich mehrere Scharen von 50—300 Stück unseren Raum. Insgesamt zählte ich in dieser Zeit etwa 3200 Expl.

11. Eichelhäher, *Garrulus g. glandarius* (L.)

Während der Brutzeit hält sich der Eichelhäher besonders im Waldgebiet westlich der Pfalzmühle auf. Nach der Brut tritt er ab Ende Juli in zunehmendem Maße im gesamten Ebenenwald auf und ist dann alljährlich auf seinen

Streifzügen in den Obstgärten und Maisfeldern in Gruppen von 4—6 Exemplaren zu sehen. Während der Reifezeit der Edelkastanien trifft man ihn mit Sicherheit zu jeder Tageszeit in unmittelbarer Nähe dieser Bäume an. Er bleibt auch im Winter bei uns, doch ist sein Vorkommen in den Monaten September und Oktober am häufigsten.

12. Star, *Sturnus v. vulgaris* L.

Der Star brütet im Laubwald überall dort, wo freie Baumhöhlen in der Nähe der Wiesen seinen Brut- und Nahrungsbedürfnissen entgegenkommen. Auch im Sandfeld kamen zwei Starenbruten durch. Die zwölf Jungstare waren am 12. 6. 1955 und in den beiden darauffolgenden Wochen in den dortigen Obstpflanzungen zu sehen, wo sie bei der Fütterung mit lautem Gezeter die Aufmerksamkeit unwillkürlich auf sich lenkten. Im Wald fand ich in fünf verschiedenen Bäumen Starennester, die leicht zu entdecken waren; denn die Jungstare machten beim Anfliegen des fütternden Altvogels einen weithin vernehmbaren Lärm und verkalkten unterhalb des Flugloches die Stämme der Nistbäume, so daß diese schon von weitem durch den weißen Strich leicht zu erkennen waren. Die bei uns brütenden Stare, deren einzige Brut Ende Mai/Anfang Juni flügge wird, verlassen uns Ende Juni, so daß in den Monaten Juli und August fast kein Star im Beobachtungsgebiet zu sehen ist. Vermutlich halten sie sich in dieser Zeit in Rheinnähe auf; denn Ende August bemerkte ich in der Nähe des Roxheimer Altrheins Schwärme von 100—200 Exemplaren. Mit Beginn der Traubenreife, am 10. September 55, stellten sie sich spontan wieder in Neustadts Umgebung ein. Die Stare sind nun jedoch in Scharen von 500—1000 um ein Vielfaches zahlreicher als diejenigen, welche das Gebiet zur Brutzeit bevölkerten. Jetzt halten sich die Stare in der Randzone zwischen Weinbergen und Wiesen auf und richten, wenn sie nicht durch Schüsse und andere lärmende Einrichtungen verscheucht werden, besonders in den Weinbergen großen Schaden an, die von Überlandleitungen überspannt werden. Die Leitungen und hohe Obstbäume werden besonders gerne als Sitzplatz ausgewählt, wobei die Bäume oft so stark besetzt sind, daß sich die Äste nach unten biegen. Die Stare fallen von diesen ihren Ruheplätzen in die benachbarten Weinberge ein, wo der Hauptschaden darin besteht, daß sie beim Abpicken einzelner Beeren die benachbarten Früchte beschädigen und so Fäulnisherde entstehen lassen. Hat sich ein Starenschwarm über einen Weinberg hergemacht, so sind die Feldhüter — von der Stadtverwaltung zur Herbstzeit mit Schrotflinten ausgerüstet — verpflichtet, auch diese gefiederten Diebe zu verjagen. Die aufgescheuchten Schwärme wechseln im Fluge oft ihre Richtung, so daß sie von Weitem gesehen bald wie eine kleine, schwarze Wolke, bald wie eine größere, hellere Wolke am Himmel hin- und herwogen. Oft verfolgen solche Starenformationen Turmfalken, Bussarde und andere Raubvögel, die dann längere Zeit vergeblich versuchen, die lästige Begleitung loszuwerden. Nach der Traubenernte verschwinden die starken Starenansammlungen so rasch wie sie gekommen sind; doch bleiben auch im Winter kleinere Trupps von 50—150 Exemplaren in der Gegend, die sich besonders gern auf feuchten Wiesen und in der Nähe von Müllabladeplätzen aufhalten. An kalten Winterabenden kommen kleinere Gruppen von ihnen in die Nähe der Häuser, wo sie teilweise in Spatzennestern übernachten. — 1957 fanden sich Ende August allabendlich bei Dämmerung in einem mit Schilf zugewachsenen Fischteich an der S.O.-Ecke des Lachener Flugplatzes etwa 3000 Stare ein.

13. Pirol, *Oriolus o. oriolus* (L.)

Der Pirol ist im Laubwald häufiger Brutvogel. Doch fehlt er in der Randzone des Nadelwaldes und in Obstgärten nirgends. Man findet sein Nest gewöhnlich in 2—15 Meter Höhe an einer äußeren, in waagrechter Ebene liegenden Astgabel. Die Eichen werden als Nistbaum bevorzugt; doch auch Obstbäume und

Kiefern können den Brutplatz abgeben. Im Sandfeld tritt alljährlich der Pirol in zwei bis drei Paaren auf. Den ersten Pirolruf vernahm ich am 1. Mai 1955. Zum letzten Mal hörte ich seinen warnenden Schrei am 4. September 1955. Am 19. Mai 1955 entdeckte ich den brütenden Pirol. Am 12. Juni fand ich beim Kontrollieren seines Nestes drei, etwa zwei Tage alte Junge, die bei der geringsten Erschütterung des Astes, an dem sich das Nest befand, ihre hungrigen Schnäbel zeigten. Während der letzten Augustwochen sah ich wiederholt sechs bis acht Pirole, darunter Jungvögel, auf den Maulbeerbäumen, die in einem Vorgarten unmittelbar an der Römerstraße stehen. Beim Näherkommen eines Fahrzeuges flogen die scheuen Vögel für kurze Zeit weg, kehrten dann aber stets bald wieder zurück.

14. Kirschkernbeißer, *Coccothraustes c. coccothraustes* (L.)

Nach Angabe von Herrn WILLER war der Kirschkernbeißer während der Sommermonate 1954 östlich der dritten Sandgrube in einem Eichenwäldchen in einer Anzahl von fünf bis sechs Exemplaren vertreten. In diesem Fall besteht Brutverdacht. 1955 konnte ich dieses Vorkommen nicht mehr bestätigen. In diesem Jahr beobachtete ich ihn nur während des Winters am 27. Dezember 1954 und am 8. Januar 1955 in einem Garten hinter der Ostschule, wo er sich als Einzelexemplar unauffällig aufhielt. 1957 war er wieder mit mindestens 4 Expl. im Wald vertreten. Am 3. Mai 1957 fand ich mit G. GROH am Pflanzgarten im Ordenswald auf einer Pappel ein Kernbeißernest. Es befand sich in 10 m Höhe und wurde wiederholt von Kernbeißern angeflogen.

15. Buchfink, *Fringilla c. coelebs* L.

Im gesamten Laubwald tritt der Buchfink als regelmäßiger Brutvogel auf. In den Obstgärten sind seine Bestände vermutlich durch die intensiven Schädlingsbekämpfungsmaßnahmen stark zurückgegangen. Hier fällt er nur noch während des Herbstes und Winters, bis ins beginnende Frühjahr, an älteren Obstbäumen stärker auf.

16. Goldammer, *Emberiza c. citrinella* (L.)

Der Schwerpunkt ihres Vorkommens liegt im Raum der zweiten Sandgrube, wo man selbst an den heißesten Tagen des Sommers ihren schwermütigen Ruf vernimmt, und wo sie auch zu allen anderen Jahreszeiten angetroffen wird. Zur Brutzeit ist sie über den gesamten trockenen Laubwald verteilt und wird auch an baumbestandenen Wegrainen im Feld- und Wiesengelände angetroffen. Während des Winters kommen Goldammerflüge von fünf bis zehn Stück bis in den Bereich der Häuser, wo man sie dann öfters an Komposthaufen und Ruderalstellen, so zum Beispiel an dem brachliegenden Ackergelände östlich der IBAG zu beiden Seiten der Branchweilerhofstraße antrifft.

17. Baumpieper, *Anthus tr. trivialis* (L.)

Da der Ordenswald besonders im Raum des trockenen Laubwaldes zahlreiche Lichtungen aufweist, ist der Baumpieper entsprechend häufig. Gewöhnlich findet man den Vogel am Rande zwischen Laub- und Nadelwald und auf dem Gelände der zweiten und dritten Sandgrube. An der zweiten Sandgrube machte mich Herr WILLER auch auf sein Nest aufmerksam, in dem ich am 8. August 1955 noch einen fast flüggen Jungvogel fand. Dieses Nest war unter einem Brombeergestrüpp versteckt.

18. Gebirgsbachstelze, *Motacilla c. cinerea* TUNST.

Im allgemeinen ist die Gebirgsbachstelze regelmäßiger Brutvogel im Gebirge der Haardt. Als Wintergast tritt sie von Anfang Oktober bis Anfang März an den Wasserläufen der Ebene auf. In den ersten Märztagen stellt sich die Gebirgsbachstelze wieder in ihrem Brutgebiet ein. (4)

Seltsamerweise beobachtete ich diese Vogelart auch den ganzen Sommer über während und kurz nach Regenfällen in den Pfützen der Waldwege und bei Trockenheit am Rande des Soldatenweihers. (Beobachtungsdaten: 19. Mai 1955 ein weibl. Exemplar mit W. Willer und G. Groh zusammen erstmals bestimmt; am 3. Juli 1955 ein Pärchen am Soldatenweiher; letzte Beobachtung dort am 18. September 1955, vermutlich das gleiche Pärchen.) Diese Feststellung der Gebirgsbachstelze in der Ebene berechtigt zumindest zu einem Brutverdacht. Obwohl ich alle in Frage kommenden Nistgelegenheiten am Schießstand sowie an den Brückenmauern absuchte, konnte ich hier jedoch keine Brut bestätigen. Am 25. Mai 1957 beobachteten wir (W. Willer, G. Groh und H. Ohler) am Speyerbach unterhalb der Heidmühle wieder ein männliches Exemplar dieser Art.

19. Gartenbaumläufer, *Certhia br. brachydactyla* Brehm.

Der Gartenbaumläufer ist der häufigste, vermutlich auch der einzige Vertreter unserer beiden heimischen Baumläufer. Zur Sommerszeit traf ich ihn hauptsächlich im Laubwald, vereinzelt auch im Nadelwald an. Im Winter dagegen tritt er auch als seltener Gast in Obstgärten auf. Hier wird sein Artvorkommen mit zunehmender Entrümpelung alter, unrentabler Obstbäume immer seltener. Am 25. Mai 1957 beobachteten wir einen jungen Baumläufer am Stamm einer Erle.

Ob sein nächster Verwandter, der Waldbaumläufer, ebenfalls den Ebenenwald bewohnt, konnte ich mit Sicherheit noch nicht feststellen, halte es aber für durchaus möglich, daß infolge der Nähe des Haardtgebirges, wo er häufiger auftritt, auch einzelne Exemplare im Ordenswald anzutreffen sind.

20. Kohlmeise, *Parus m. major* L.

Ihr häufigstes Artvorkommen liegt zweifellos im auwaldähnlichen Teil des Laubwaldes. Doch fehlt sie im übrigen Laubwald, am Rande des Nadelwaldes, in den Obstanlagen und in den Hausgärten nirgends. Ihre weite Verbreitung ist nur auf ihre große Anpassungsfähigkeit bei der Nahrungssuche und Nistplatzwahl zurückzuführen. Am liebsten nimmt sie natürliche Baumhöhlen und Baumspalten, oft nur ein bis eineinhalb Meter über dem Boden, zum Anbringen ihres Nestes. Im Bereich der Hausgärten fand ich ihr Nest auch schon in Siederohren, die als Zaunpfähle verwendet waren, in unbenützten alten Pumpenstöcken und in Mauerspalten. Im Branchweilerhof gab es in diesem Jahr drei bewohnte Mauerlöcher, in denen je eine Meisenbrut aufwuchs. Während seines Aufenthaltes am Nistplatz ist der Altvogel nur ungern gestört und gibt sein Mißfallen dem vor seiner Behausung stehenden Beobachter durch ein zischendes Fauchen kund, wobei er mit den Flügeln schlägt.

21. Blaumeise, *Parus c. caeruleus* L.

Da die Blaumeise ähnliche Lebensgewohnheiten zeigt wie die Kohlmeise, sind die Lebensbereiche beider Vögel identisch. Die Stärke ihres Vorkommens ist aber um zwei Drittel geringer als bei vorgenannter Art. Zur Winterszeit läßt sich die kleinere, aber in ihrer schönen Tracht der Kohlmeise mindestens ebenbürtige Blaumeise bei häufigen Auseinandersetzungen am Futterplatz von jener nicht verscheuchen.

22. Schwanzmeise, *Aegithalos caudatus curopaeus* (Herm.).

Eine häufige aber nicht sehr verbreitete Meisenart ist die Schwanzmeise, deren Vorkommen fast ganz auf das Waldgebiet beschränkt ist. Nur zweimal fand ich sie außerhalb des Waldes: Am 2. März 1957 durchstreifte ein Trupp von

12 Expl. die Obstgärten im Sandfeld und am 8. November 1957 sah ich eine Anzahl von 9 in den Weiden und Erlen zu beiden Seiten des Speyerbaches unterhalb der Tierkörperverwertungsanstalt.

Sie streifte im Winter 1955/56 oft in großen Schwärmen von zwanzig bis dreißig Metern Breite und vier bis zehn Metern Tiefe systematisch das ganze Waldgebiet ab. Ihr Nest war in fünf von mir beobachteten Fällen 1955 stets an Erlenstämmen in zwei bis drei Meter Höhe angebracht. Alle mir bekannten Nester wurden in der letzten Aprilwoche noch während der Brutzeit zerstört. Während sie brütet, verhält sich die nun paarweise auftretende Schwanzmeise sehr unauffällig, doch nach der Brut sind die mit anderen Meisenarten vergesellschafteten Schwanzmeisen wieder in Scharen zu sehen. Die Schwanzmeise, die im Winter vermutlich aus dem Haardtgebirge starken Zuzug erhält, ist zu dieser Jahreszeit wie alle anderen Meisenarten am leichtesten zu beobachten.

Die östl. Schwanzmeise, die an ihrem reinweißen Kopf leicht zu erkennen ist, tritt im Gebiet der Rheinebene als Wintergast aus dem Osten auf. Hier soll es auch zu einer Kreuzung zwischen den beiden Rassen gekommen sein.*) Für den Ordenswald konnte ich diese letztgenannte Art erst am 1. 5. 56 bestätigen. Damals fand ich ein Schwanzmeisennest, das von einer Bindekopfschwanzmeise und einer weißköpfigen Schwanzmeise angeflogen wurde. Mit G. Groh beringte ich die 11 flüggen Jungvögel, die alle aussahen wie junge Bindekopfschwanzmeisen. Im Winter 1957/58 habe ich nun schon zum dritten Male eine weißköpfige Schwanzmeise gesehen.

23. Kleiber, *Sitta europaea caesia* Wolf.

Der Kleiber ist nicht gerade sehr häufig im Laubwald als Brutvogel vertreten. 1957 fand ich 3 von Kleibern regelmäßig beflogene Nisthöhlen, die sich alle in Eichen befanden, die nahe am Bach oder an Tümpeln standen.

Im Winter ist er häufiger zu sehen, da zu dieser Zeit wie bei den übrigen Meisenarten eine Zuwanderung aus den Bergen der Haardt und des Pfälzer Waldes stattfindet. Nun taucht er auch gelegentlich in den Obstgärten und am Futterplatz bei den Häusern auf. Bei einem Bekannten suchte er das Vogelfutterhäuschen bis Ende April auf, um dort solange Sonnenblumenkerne zu entnehmen, bis die Vorräte erschöpft waren. Diese Tatsache kann man als Beweis dafür ansehen, daß die Vögel nicht immer aus einer Notlage heraus, sondern oft nur aus Angewohnheit und Bequemlichkeit den Futterplatz aufsuchen.

24. Rotrückiger Würger, *Lanius c. collurio* L.

Sein Hauptvorkommen in der Brutzeit beschränkt sich im wesentlichen auf die mit niedrigem Buschwerk bestandenen Stellen des Beobachtungsgebietes. Diese besagten Stellen befinden sich innerhalb und am Rande des auwaldähnlichen Laubwaldes, besonders im Gebiet der zweiten Sandgrube. Außerhalb der beschriebenen Orte trifft man ebenfalls auf Rotrockwürgernester, und zwar an buschbestandenen Wegrändern und Bahnlinien. Die Nordseite des Ordenswaldes ist von ihm sehr spärlich bewohnt, wogegen er längs der Südseite zur Brutzeit überall zur Beobachtung gelangt. Während der Brutzeit läßt sich die Zahl der Rotrockwürgerpaare, da sich das auffällig schön gefärbte Männchen immer in Nestnähe aufhält, ziemlich genau feststellen. So waren es nach meinen Beobachtungen im Gebiet Neustadt/Ost 1955 dreizehn Paare. Den ersten Rotrockwürger für das Jahr 1955 sah ich am 7. 5. am Rande der ersten Sandgrube, den letzten am 6. 10. im Sandfeld. Als ich mich am 12. 6. 55 wieder vorsichtig

*) Vergl. Ammersbach S. 199.

dem Würgernest näherte, fand ich es noch mit vier fast flüggen Jungen besetzt. Noch ehe ich meine Kamera einstellen konnte, nahmen zwei von ihnen Reißaus und verschwanden im Gesträuch.

25. Trauerfliegenschnäpper, *Muscicapa a. atricapilla* L.

Im Laubwald, in der Nähe des Speyerbaches, konnte ich am 24. 4. 55 an verschiedenen Stellen fünf Vögel dieser Art feststellen, die ich zu einem späteren Zeitpunkt nicht mehr vorfand. Es liegt nahe, anzunehmen, daß es sich bei den beobachteten Trauerfliegenschnäppern um Durchzügler handelte.

Im Obstgelände findet man den Trauerfliegenschnäpper vereinzelt gewöhnlich dort als Brutvogel, wo künstliche Nistkästen, die er gern annimmt, aufgehängt sind. Doch ist hier die Besiedlungsdichte — bedingt durch die mangelnden Brutmöglichkeiten, die meisten Nisthöhlen bewohnt der Feldsperling, — sehr gering.

In der Zeit vom 27. 8.—11. 9. 55 hielt sich ein Exemplar längere Zeit in unserem Garten auf und lenkte die Aufmerksamkeit durch das Hinterlassen vieler Chitinteile des Kohl- und Baumweißlings, von dem er nur den Hinterleib verzehrte, auf sich.

26. Weidenlaubsänger, *Phylloscopus c. collybita* (Vieill.)

Der Zilpzalp ist im gesamten Laubwald, mit besonderer Dichte im auwaldähnlichen Teil, häufiger Sommervogel. Aber auch an den Übergängen von Laub- und Nadelwald und in der Nähe von jungen Kiefernkulturen, so z. B . im Raum der dritten Sandgrube und an den buschreichen Waldrändern, wie sie, von wenigen Lücken abgesehen, den ganzen Wald umsäumen, wird er zur Brutzeit verhört. Die Ankunft des Zilpzalps ist leicht festzustellen, da er im Frühjahr den ganzen Tag über singt. Am 20. 3. 55 verhörte ich ihn schon an fünf Stellen. In unserem Garten beobachtete ich am 29. 9. 55 zum letzten Mal drei Weidenlaubsänger, die sich vermutlich auf dem Herbstzug befanden.

27. Fitislaubsänger, *Phylloscopus tr. trochilus* (L.)

Sein Vorkommen ist dort besonders zahlreich, wo Laubwald mit trockenem Untergrund einige Büsche aufweist, unter denen sich das dürre Laub des Vorjahres gesammelt hat, also in der Randzone zwischen den beiden unterschiedenen Laubwaldtypen. Seine zarte, wohltönende Stimme ist von Ende April bis Anfang Juli vielerorts zu hören. Während des ganzen Sommers beobachtete ich auch ein Fitispaar in den Hausgärten des Branchweilerhofes. Von September bis Anfang Oktober befindet er sich auf dem Herbstzug und wird dann überall in den Gärten, wie der Zilpzalp beobachtet.

28. Gartengrasmücke, *Sylvia b. borin* (Bodd.)

Weit seltener als der Fitis ist die Gartengrasmücke im Laubwald vertreten. Sie kommt an Stellen vor, wo hohe Bäume und Dickicht, hauptsächlich Brombeerhecken, beisammenstehen; eine solche Stelle findet sich dort, wo der markierte Fußpfad von Neustadt nach Haßloch beginnt.

29. Mönchsgrasmücke, *Sylvia a. atricapilla* (L.)

Das Schwarzplättchen, wie man die Mönchsgrasmücke wegen der schwarzen Kappe des männlichen Tieres auch nennt, wird im Frühjahr häufiger im Laubwald bemerkt als während des Sommers. In den Obstgärten traf ich sie nur auf dem Zug am 24. 4. 55 an. Ab Mitte September tritt sie wieder zahlreicher auf, und wird in der Hauptsache an den Beeren des schwarzen Holunders ange-

troffen, der besonders vor der Stelle zu finden ist, an der der Speyerbach den Wald im Süden begrenzt. Am 12. 5. 1957 fand ich mit G. Groh ein Mönchsgrasmückennest mit 4 Jungen 10 cm überm Boden in vertrocknetem Himbeergestrüpp SW vom Löfflerstein.

30. Misteldrossel, *Turdus v. viscivorus* L.

Diese Drossel konnte ich während der Sommermonate 1955 und 56 nur im Pfälzer Wald, so z. B. bei Kaiserslautern feststellen. Zu dieser Zeit war sie im Ordenswald, wo Misteln weit zahlreicher sind als im Gebirgswald, nicht anzutreffen. Dagegen kommt sie als Durchzügler und Wintergast im Laubwald und besonders im Nadelwald der Ebene vor. Am 8. 10. 55 beobachtete ich drei Exemplare, die über die Obstanlagen in östl. Richtung flogen. Ein Schwarm von über fünfzig Vögeln dieser Art hielt sich am 16. 10. 55 auf einer Schwarzpappel am nördlichen Waldrand auf, nachdem er durch Büchsenschüsse aus den Weinbergen aufgescheucht worden war. Ende Februar 1957 hörte man oft in den hohen Kiefern im Raum der III. Sandgrube ihren Gesang (besonders während der Abendstunden.) W. Willer und G. Groh machten mich am 7. 4. 1957 auf ein Misteldrosselnest aufmerksam, das sich 100 m nordöstlich der Steinbrücke, die vom Wald über den Speyerbach auf die Wiesen führt, in der Astgabel einer Eiche befand. Als G. Groh am 25. 4. 1957 die Jungvögel beringte, fand er unter dem Nistbaum Eierschalen, die der Misteldrossel zugesprochen wurden.

31. Amsel, *Turdus m. merula* (L.)

Der Schwerpunkt des Amselvorkommens liegt zweifellos im auwaldähnlichen Teil des Ordenswaldes, doch ist die Amsel ebenso als Vogel des Obstbaugebietes und der Häuser bekannt. Im Herbst streift sie auch in Weinbergen umher, wird aber dort meistens übersehen, da sie sich hier nur am Boden aufhält und Flüge über größere Strecken vermeidet.

Ihr Nest fand ich schon in Höhen von 0,4—5 m über dem Boden. Gewöhnlich baut sie es jedoch in etwa 2 m Höhe im Unterholz. Ich entdeckte aber auch schon Nester in aufgeschichteten Reisig- und Steinhaufen und auf einem Balken in einer offenen Feldscheune. In den Gärten ist sie nicht gern gesehen, da sie besonders an Erdbeeren und Kirschen Schaden anrichtet. Mit behördlicher Erlaubnis, die vom Landratsamt erteilt wird, dürfen die Amselbestände dezimiert werden. Im Sandfeld, wo ich 1955 zwölf Stück auf einmal zählte, ist die Stärke des Vorkommens am Rande des Erlaubten. Im Winter sucht die Amsel auch die von privater Seite eingerichteten Futterplätze auf, doch ist ein stärkeres Abwandern der Amsel aus dem Waldgebiet zu den Häusern nicht festzustellen.

32. Gartenrotschwanz, *Phoenicurus ph. phoenicurus* (L.)

Im Jahr 1955 stellte ich den Gartenrotschwanz zweimal fest. Zum erstenmal, auf dem Zug am 24. 4. 55, fielen mir vier männliche Exemplare durch ihr leuchtendes rotes Brustgefieder auf, und zwar an verschiedenen Orten längs des Speyerbachlaufes. Die zweite Beobachtung machte ich am 8. 8. 55 im Sandfeld, wo ich ein Weibchen sah. Im Jahre 1953 erbrütete ein Gartenrotschwanzpaar in einer Konservendose, die in ein Mauerloch gesteckt war, sieben Junge. Leider wurde diese Brut von Kindern ausgenommen. Wenige Zeit später fand ich auch das Männchen tot auf. Seither meidet der Gartenrotschwanz das Gelände um den Branchweilerhof. Erst im Sommer 1957 war wieder eine Brut von 5 Jungvögeln, die G. Groh beringte, in einem Mauerspalt der Scheune von U. Lichti durchgekommen.

33. Nachtigall, *Luscinia m. megarhynchos* Brehm.

Die Nachtigall ist häufiger bis sehr häufiger Sommervogel im gebüschreichen, feuchten Teil des Ordenswaldes. Obwohl ich trotz öfteren Suchens keine Nach-

tigallennester fand, ist es sicher, daß die Nachtigall, deren vielseitiger Gesang alljährlich zwischen Mitte April bis Mitte Juni im Wald zu hören war, auch dort gebrütet hat. (Am 17. 4. 55 hörte ich die erste, am 19. 6. 55 die letzte Nachtigall schlagen.) Auf einem Spaziergang Mitte Mai kann man selbst zur Mittagszeit im Wald längs des Speyerbaches und an dem zweiten auwaldähnlichen Waldstreifen auf der Nordseite des Ordenswaldes immer singende Nachtigallen hören. Ein Beispiel, das für die Dichte des diesjährigen Nachtigallenvorkommens spricht, möchte ich erwähnen: Am 15. 5. 55 hörte ich am Nachmittag im Umkreis meines Standortes westlich von der Steinbrücke, die vom Wald über den Speyerbach führt, fünf schlagende Nachtigallen. Neustadts Umgebung besitzt außer diesem bedeutenden Vorkommen im Ordenswald nur noch vereinzelt Nachtigallen. So waren gegen Ende meiner Realschulzeit 1951/53 öfters eine Nachtigall in dem Gelände oberhalb der Schule und eine weitere in dem verwilderten Lagergelände von Wolfer & Göbel zu hören.

Ende Mai/Anfang Juni waren an mehreren Stellen des Ordenswaldes von den um ihre Brut besorgten Nachtigallen, sobald man ihre Brutreviere betrat, tiefknarrende Töne zu hören, denen gewöhnlich ein „huit" vorausging. Diese Tatsachen sprechen für das Vorhandensein von Nachtigallennestern*). Am 25. 5. 1957 fing ich zur Beringung eine noch flugunkundige Nachtigall.

34. Rotkehlchen, *Erithacus r. rubecula* (L.).

Das Rotkehlchen kommt im Raum östlich von Neustadt während des Sommers nur im Laubwald, besonders in dem Teil, der parallel zum Speyerbach verläuft, vor. Vereinzelt habe ich es jedoch zur Winterszeit in jungen Kiefernbeständen und im Bereich der Häuser angetroffen, wo die wenig scheuen Tiere auch den Futterplatz aufsuchten. Die Dichte des Vorkommens schwankt zwischen den Jahreszeiten, da während des Winters eine Zuwanderung im Beobachtungsgebiet zu verzeichnen ist. Am 26. 4. 1957 fand ich ein Rotkehlchennest mit 7 Eiern in einer kleinen Lichtung 2 m von dem beschriebenen Mönchsgrasmückennest entfernt. Die 7 Jungvögel wurden am 12. 5. von G. Groh beringt.

35. Zaunkönig, *Troglodytes tr. troglodytes* (L.).

Ein nicht seltener Vogel im unterholz- und gestrüppreichen Teil des Laubwaldes ist der Zaunkönig. Mit besonderer Häufigkeit wird er auch während des Winters längs des Speyerbachlaufes, soweit dessen Ufer mit Bäumen und Buschwerk bewachsen sind, bemerkt. Er fliegt bei niedrigem Wasserstand gern in die ausgespülten Wurzelstöcke der Erlen, die den Bach säumen. Bis in den Frühling hinein (26. 3. 55) hielt er sich in zwei Exemplaren auch am Spitalbach und vorwiegend in der Nähe des Branchweilerhofes dort auf, wo Reisighaufen aufgeschichtet waren.

36. Wiedehopf, *Upupa e. epops* (L.).

In der Zeit vom 17. 5. 55 bis 10. 7. 55 beobachtete ich verschiedentlich drei Paare im Ordenswald und ein einzelnes Exemplar auf dem Sandfeldweg. Obwohl ich die wenigen vorhandenen Brutgelegenheiten, die in den im Wald lagernden Holz- und Reisighaufen gegeben sind, durchsuchte, konnte ich nirgends eine Brut bestätigen. Auch während des Sommers 1956 und 1957 waren mindestens 5 Wiedehopfe im Beobachtungsgebiet. Eine Brut ist wahrscheinlich.

37. Kuckuck, *Cuculus c. canorus* L.

Dieser scheue Vogel ist nicht gerade selten. Da er aber große Reviere bewohnt und innerhalb kurzer Zeitabstände bald aus der Nähe, bald aus der Ferne zu hören ist, kann man die Bestandsdichte im Ebenenwald nicht sicher

*) Vgl. Voigt S. 24.

angeben. Vermutlich jedoch handelte es sich um vier bis sechs Exemplare, die den Ordenswald bewohnten. Am 24. 4. 55 vernahm ich den ersten Kuckucksruf, am 19. 5. sah ich drei Exemplare, zwei Männchen und ein Weibchen beisammen. Alle bisher beobachteten Kuckucke gehörten überwiegend der grauen Phase an. Doch wurden von mir auch schon zweimal Kuckucke der braunen Phase gesehen.

38. Grünspecht, *Picus viridis pinetorum* Brehm.

Dem Grünspecht begegnet man während des ganzen Jahres im Laubwald und Nadelwald. Diesen scheuen Specht sieht man meistens nur flüchtig und dann gewöhnlich teilweise verdeckt; daher können Verwechslungen zwischen Grün- und Grauspecht leicht vorkommen. Doch wurde er verschiedentlich im Sommer und Winter mit Sicherheit bestimmt. So beobachtete ich beispielsweise am 21. 9. 55 einen Grünspecht im Sandfeld, der einen hölzernen Leitungsmast nach Insekten absuchte, und den ich auf seinem freien Sitzplatz gut ansprechen konnte.

39. Grauspecht, *Picus c. canus* Gm.

Er wurde bisher zur Winterszeit im Ordenswald und seiner Umgebung häufiger gesehen. Diese Tatsache mag vielleicht auf die besseren Sichtmöglichkeiten bei kahlen Bäumen zurückzuführen sein, doch ist es wahrscheinlich, daß die Grauspechte während des Winters stärker auftreten als zu den übrigen Jahreszeiten und daher zu dieser Jahreszeit am häufigsten gesehen werden.

40. Buntspecht, *Dryobates major pinetorum* (Brehm).

Der Buntspecht ist wie der Schwarz-, Mittel- und Kleinspecht ebenso zahlreich im Laub- wie im Nadelwald vertreten. Doch weil der Laub- und Mischwald in der Nähe von Neustadt/Ost eine größere Fläche bedeckt als der Nadelwald, erwähne ich ihn hier an dieser Stelle. Vereinzelt taucht der Buntspecht auch in den Obstgärten auf, wo 1953 ein Exemplar allabendlich eine Schlafhöhle, die sich in einem Zwetschgenbaum befand, aufsuchte. Von 100 Buntspechten sind etwa 92 große Buntspechte, 7 Kleinspechte und einer ein Mittelspecht.

41. Mittelspecht, *Dryobates m. medius* (L.).

Er ist weit seltener als der Bunt- und Kleinspecht, mit denen er gleiche Lebensräume bewohnt.

42. Kleinspecht, *Dryobates minor hortorum* (Brehm).

Die Bestände des Kleinspechtes stehen an Zahl zwischen denen von Bunt- und Mittelspecht. Wie schon erwähnt, bewohnt er das gesamte Waldgebiet und auch die Obstanlagen, wo ich 1952 ein Nest mit Jungen in einem Apfelbaum fand.

43. Schwarzspecht, *Dryobates m. martius* (L.).

Der Schwarzspecht ist ein seltener Spechtvogel, dessen Vorkommen auf das Waldgebiet beschränkt ist und der das ganze Jahr über höchstens mit zwei bis drei Exemplaren vertreten ist. Eine große Schwarzspechtenhöhle zeigte mir W. Willer in einer Weide kurz vor dem „Storchenhäusel" am Speyerbach.

44. Waldohreule, *Asio o. otus* (L.).

Am 2. 7. 54 beobachtete W. Willer eine junge Waldohreule im Flug über den Wiesen südlich des Ordenswaldes. Ich selbst sah sie auch schon verschiedentlich in der Dämmerung fliegen. Am 28. 7. 56 sah W. Willer, G. Groh und A. Koth eine alte Waldohreule und 2 Jungvögel, die in den Kiefern östl. der

I. Sandgrube saßen. Im Frühjahr (April 1957) machte ich in dem Wäldchen östlich des Lachener Flugplatzes 3 Waldohreulennester ausfindig; davon waren eins mit 3 und die anderen beiden Nester mit je 4 jungen Waldohreulen besetzt. Am 5. 5. 1957 und in der darauffolgenden Woche wurden die 11 fast flüggen Jungvögel beringt.

45. Waldkauz, *Strix a. aluco* (L.).

Am 31. 3. 1957 fand ich in einem 1,5 m hohen, hohlen Pappelstumpf an dem Weg, der vom Soldatenweiher zur 2. Sandgrube führt, einen auf 5 Eiern brütenden Waldkauz. Leider wurde das Gelege in der Osterwoche zerstört. Am 17. 5. 1957 hörten G. Groh und ich den Ruf des Waldkauzes, der am Schießstand auf einer Eiche saß, bis zur Heidmühle herauf.

46. Mäusebussard, *Buteo b. buteo* L.

Zwei bewohnte Nester des Mäusebussards fand ich 1955 im Abstand von 200 m auf der nördlichen Waldseite. Das eine befand sich auf einer Birke, das andere auf einer unzugänglichen Erle. Bisher stellte ich elf Horste des Mäusebussards fest, davon befanden sich sieben auf Birken, Eichen und Erlen, vier auf Waldkiefern. Die aufgefundenen Horste sind natürlich nicht alle in einem Jahr bewohnt und brauchen mindestens vier Jahre, bis sie zerfallen sind. Sie werden jedoch gern zu Schlaf- und Ruhezwecken aufgesucht, denn bei ihrer Kontrolle fand ich des öfteren Gewölle- und Kotspuren.

Im Frühjahr beobachtet man oft Luftverfolgungsjagden zwischen Mäusebussarden und Rabenkrähen, deren Brutgebiete sich im Ordenswald überschneiden. Die Rabenkrähen, die die Bussarde aus dem Bereich ihrer Nester vertreiben wollen, zeigen sich als tapfere Angreifer, die ihrem Gegner an Mut und Fluggeschicklichkeit in nichts nachstehen.

Im Sommer und Herbst kreisen oft zwei bis fünf Bussarde über den weiten Wiesen- und Ackerflächen. Anfangs Oktober war 1955 ein deutlicher Durchzug von Bussarden zu beobachten. Während des Winters sind die Bussarde zahlreicher als zu anderen Jahreszeiten; ich vermutete bisher, daß es sich hierbei um einen Zuzug aus den nahen Bergen handelt; doch soll ein Teil der überwinternden Bussarde Zuwanderer aus Skandinavien sein.

47. Roter Milan, *Milvus m. milvus* (L.).

Der Rote Milan wurde in den Jahren 1955—57 regelmäßig auf seinem Durchzug im Frühjahr (März — Anfang April) und Herbst (Ende September — Anfang Oktober) beobachtet. Eine sehr frühe Beobachtung machten W. Willer, G. Groh und K. Vielhauer, die am 16. 2. 1957 ein Paar des Roten Milans bei Neustadt sichteten. Am 8. 10. 1955 flogen in den Abendstunden 8 Rote Milane nach Süden; dies war meine späteste Beobachtung. Am 14. 4. 1957 fand ich mit G. Groh einen Horst des Roten Milans im Speyerdorfer Wald auf einer Eiche am Erbsengraben. Am 26. 5. 57 enthielt der Horst 3 eben geschlüpfte Jungvögel und ein vermutlich faules Ei. 14 Tage später, als wir die Jungen beringen wollten, war der Horst leer.

48. Turteltaube, *Streptopelia t. turtur* L.

Die Turteltaube ist hier die häufigste und wegen ihres freien Sitzplatzes und ihrer wenig scheuen Art die bekannteste Wildtaube. Sie brütet gewöhnlich dort, wo im Laubwald überranktes Unterholz gute Nistmöglichkeiten bietet. Wo Überlandleitungen, Buschwerk und Bäume mit tiefherabhängenden Zweigen überspannen, fand ich schon öfter ihr Nest.

Sie sitzt gewöhnlich auf den Leitungsdrähten in der Nähe ihres Nestes, das man in leerem Zustand leicht übersieht.

II. Die Vogelwelt des Nadelwaldes.

Der Nadelwald im Raume von Neustadt/Ost setzt sich hauptsächlich aus Kiefernpflanzungen verschiedenen Alters zusammen, die vereinzelt von geschlossenen Fichtengruppen durchsetzt sind. Die Lärche und die Weymouthskiefer sind hier nur sehr schwach vertreten. Die Tannen fehlen ganz. Er bedeckt die flachen, sandigen Dünen, deren roter, feinkörniger Sand an verschiedenen Sandgruben zu Bauzwecken gegraben wird.

Der Nadelwald nimmt flächenmäßig nach Osten zu und bedeckt im Raum Haßloch fast das gesamte Gebiet des Ebenenwaldes. Er besitzt die für ihn typische Vegetation: Waldgamander, Habichtskraut, Gamanderehrenpreis, Schafsschmiele, kleiner Sauerampfer u. a. An Lichtungen ist der Besenginster und das Heidekraut reichlich vertreten.

Die Vogelwelt des Nadelwaldes ist, bedingt durch die dort angetroffene Trockenheit und die spärliche Bodenflora, sowie durch seine Eintönigkeit über weite Strecken im Sommer entsprechend gering.

An Vogelarten werden im Nadelwald angetroffen:

a) Ausschließlich dort: Wintergoldhähnchen, Sommergoldhähnchen, Tannenmeise, Haubenmeise.

b) Hauptsächlich dort: Gimpel, Ziegenmelker, Baumfalke.

c) Auch dort (besonders am Rande und an Übergängen vom Laub- zum Nadelwald): Rabenkrähe, Eichelhäher, Pirol, Buchfink, Baumpieper, Gartenbaumläufer, Kohlmeise, Blaumeise, Sumpfmeise, westl. Schwanzmeise, Weidenlaubsänger, Misteldrossel, Amsel, Rotkehlchen, Heckenbraunelle, Wiedehopf, Buntspecht, Zwergspecht, Mittelspecht, Schwarzspecht, Waldohreule, Waldkauz und Mäusebussard.

49. Wintergoldhähnchen, *Regulus r. regulus* (L.).

Das Wintergoldhähnchen hält sich vorwiegend in den vereinzelt stehenden Fichtengruppen, besonders aber im Raum der Waldinsel auf. Sein sonst sehr verborgenes Nest fand ich schon in 6 m Höhe in den herabhängenden Zweigen einer vereinzelt stehenden Fichte unmittelbar neben dem Schießstand. Im Winter streift es häufig durch die Kiefernwaldungen und kommt nicht selten auf den Boden. So beobachtete ich 1953 aus 1—2 m Entfernung die wenig scheuen Vögel an dem durch Windwirbel schneefrei gehaltenen Grund der Kiefernstämme.

50. Sommergoldhähnchen, *Regulus i. ignicapillus* Temm.

Dieses an Lebendigkeit seinem nächsten Verwandten kaum nachstehende Vögelchen bekommt man wegen seiner geringen Größe und seinem gewöhnlichen Aufenthalt in den höchsten Fichtenkronen selten zu Gesicht. Am 19. 5. 1955 bestimmte ich es mit dem Fernglas in der kleinen Fichtengruppe östlich der 2. Sandgrube. Obwohl es auf größere Entfernung leicht mit dem Wintergoldhähnchen zu verwechseln ist, das mit ihm das gleiche Biotop bewohnt, ist sein anschwellender Gesang ein sicheres Erkennungszeichen. Zum ersten Mal hörte ich es am 8. 4. 55; am 12. 10. dieses Jahres war es noch hier.

51. Tannenmeise, *Parus a. ater* L.

Die Tannenmeise wird nur als sehr seltener Wintergast der Ebene angetroffen. (Am 6. 2. 55: 4 Exemplare in den Fichten der Waldinsel und am 8. 12. 1957 in den Kiefern zwischen Soldatenweiher und Schießstand 6 Ex.)

52. Haubenmeise, *Parus cr. cristatus* L.

Für die Stärke des Vorkommens der Haubenmeise gilt das gleiche wie bei der vorgenannten Art. Am 16. 1. 55 stellte ich lediglich ein Exemplar in den Kiefern zwischen der ersten und zweiten Sandgrube fest. Eine weitere Feststellung am 8. 12. 1957 1 Ex. bei einem Meisenschwarm am Soldatenweiher.

53. Ziegenmelker, *Caprimulgus e. europaeus* L.

Wegen seiner nächtlichen Lebensweise konnte ich ihn bisher nur einmal bei Neustadt sehen: Am 5. 6. 1957 flog ein Ziegenmelker mehrmals in der Abenddämmerung eine Runde über dem Soldatenweiher und verschwand in Richtung Schießstand.

54. Gimpel, *Pyrrhula pyrrhula coccinea* Gm.

Der Dompfaff ist Brutvogel im Pfälzer Wald und ist im Sommer noch nie im Ordenswald und seiner Umgebung gesehen worden. Dagegen findet man ihn in Scharen von zwei bis zehn Exemplaren von Oktober bis März zeitweise in den Gärten und Anlagen der Stadt. Ein beliebter Aufenthalt ist der Berghang unterhalb der Realschule, wo ich ihn schon wiederholt antraf. Früheste Beobachtung im Ordenswald am 15. 9. 1957, späteste Beobachtung am 12. 3. 1957 (jeweils ein Männchen).

55. Baumfalke, *Falco s. subbuteo* L.

Ein einziges Baumfalkenpaar hielt sich in der Zeit vom 15. 5. 55 bis 7. 8. 55 im Ordenswald auf. Ein Brüten konnte nicht festgestellt werden, doch flogen die beiden öfters ein Krähennest an, das sich auf einer Kiefer in der Nähe des Rückgängergrabens befand. Bei Kontrolle des Horstes am 17. 7. 55, unter dem ich auch Gewölle fand, entdeckte Herr Willer ein zerbrochenes Ei (vermutl. Falkenei). Im Sommer 1956 und 1957 war der Baumfalke wiederum mit mindestens 2 Ex. im Ordenswald vertreten.

III. Die Vogelwelt des Feld- und Wiesengeländes einschließlich seiner Wasserläufe, Ödungen und Bahndämme.

Die Wiesen, die den gesamten Ordenswald umgeben, bedecken die größte Fläche des Beobachtungsgebietes. Es ist feuchtes, an einzelnen Stellen sumpfiges Gelände, das an Bachrändern bald vereinzelt, bald in Gruppen, Weiden, Erlen und Schwarzpappeln aufweist. Auf das Ganze gesehen bestehen die Wiesen aus weiten, einheitlich ebenen Flächen, die durch ein Grabennetz, das vom Speyer- bzw. Rehbach sein Wasser bezieht, feuchtgehalten werden.

Unmittelbar an das Wiesengelände schließt sich das etwas höhergelegene Ackerland an. Es ist, von einigen verstreut stehenden Nußbäumen abgesehen, ziemlich baumlos. Folgende Kulturpflanzen werden hier angebaut: Getreide (Roggen, Weizen, Hafer, Gerste und Mais), Kartoffeln, Zucker- und Futterrüben, Klee, Raps, wenig Gemüse und auf sandigen Böden auch Spargel.

In den Bereich der Wiesen und Felder fallen auch einige Ödungen. So das ungenutzte Lagergelände der ehemaligen Zementwarenfabrik Wolfer & Goebel, das Truppenübungsgelände östlich der Kaserne, das zu Bauplätzen bestimmte Brachland zu beiden Seiten der Branchweilerhofstraße

unterhalb der IBAG, das eingezäunte Gelände des Umspannwerkes an der Speyerdorfer Straße und der Schuttabladeplatz vor der Heidmühle; ferner die Bahndämme der Eisenbahnlinien Neustadt—Landau, Neustadt—Ludwigshafen und Neustadt—Speyer (Lokalbahn), die teilweise mit Buschwerk bestanden sind.

Folgende Vogelarten werden hier angetroffen:

a) Nur dort: Saatkrähe, Rohrammer, Feldlerche, Wiesenpieper, Brachpieper, Schafstelze, Sumpfrohrsänger, Teichrohrsänger, Drosselrohrsänger, Feldschwirl (= Heuschreckenrohrsänger), Steinschmätzer, Braunkehlchen, Schwarzkehlchen, weißer Storch, Stockente, Kiebitz, Bekassine, grünfüßiges Teichhuhn, Wachtel, Wachtelkönig.

b) Hauptsächlich dort: Grauammer, Haubenlerche, Wacholderdrossel, Dorngrasmücke, Ringeltaube, Hohltaube, Fasan, Rebhuhn.

c) Auch dort: Rabenkrähe, Elster, Eichelhäher, Star, Distelfink, Buchfink, Haus- und Feldsperling, weiße Bachstelze, Raubwürger, Rotrockwürger, Steinkauz.

56. Saatkrähe, *Corvus fr. frugilegus* L.

Die Saatkrähe hält sich als häufiger Wintergast in Gesellschaft von Rabenkrähen zwischen Oktober und März tagsüber an Schuttabladeplätzen, Getreidefeldern und Wiesen auf. Meistens fliegt sie abends in Schwärmen von 10—35 Exemplaren in die Gebirgswälder zu ihren Schlafplätzen. In kalten Wintern kommen auch einzelne dieser Vögel auf der Futtersuche bis in die Nähe der Häuser.

57. Rohrammer, *Emberiza sch. schoeniclus* (L.)

Die Rohrammer wird von März bis Oktober in den mit Schilf zugewachsenen Gräben und Tümpeln unterhalb von Neustadt vereinzelt bemerkt. Nur auf dem Frühlings- und Herbstdurchzug trifft man gelegentlich größere Trupps an. Am 3. 3. 1957 bemerkte G. Groh in einem Tümpel im Busch etwa 20 Ex. und am 20. 10. 1957 konnte ich etwa 35 Ex. im Mußbacher Eisweiher zählen.

58. Feldlerche, *(Alauda a. arvensis* L.

Als häufiger Brutvogel kommt die Feldlerche überall in den Wiesen und im Ackergelände vor. Dabei konnte ich keine besondere Vorliebe für den einen oder anderen Teil ihres Lebensbereiches feststellen. Sie ist auf feuchten Wiesen fast ebenso zahlreich wie auf dem höhergelegenen Ackerland. In den Wiesen und Kleeäckern wird nicht selten ihr Nest samt Inhalt durch Mäharbeiten zerstört.

In den ersten sonnigen Tagen des zu Ende gehenden Winters ist ihr Gesang aus hoher Luft zu hören. Infolge der relativ kalten ersten Märzwochen vernahm ich die ersten Feldlerchen erst am 25. 3. 55.

Ob es sich bei einer kleinen Schar von fünf Lerchen, die ich am 13. 3. 55 auf dem Feld südlich des Umspannwerkes beobachtete, um überwinternde oder um früh zurückgekommene Feldlerchen handelte, konnte ich nicht entscheiden. Im allgemeinen überwintert sie hier höchstens vereinzelt.

59. Wiesenpieper, *Anthus pratensis* (L.).

Überall auf dem gesamten Wiesengelände sah ich zwischen Ende Oktober 1956 und Anfang April 1957 den Wiesenpieper in kleinen Trupps von 5—8 Exem-

plaren. Da ich sie während des Sommers hier nicht mehr feststellen konnte, nehme ich an, daß es sich hierbei um Wintergäste und Durchzügler handelte.

60. Brachpieper, *Anthus c. campestris* (L.).

W. Willer und G. Groh bemerkten in den frühen Morgenstunden des 7. Juli 1957 ein Brachpieperpaar an der Landstraße Mußbach—Deidesheim auf der Höhe von Königsbach.

61. Schafstelze, *Motacilla fl. flava* L.

Die häufigste Stelzenart im Gebiete von Neustadt-Ost ist die das gesamte Wiesen- und Ackergelände bewohnende Schafsstelze. Die ersten Exemplare beobachtete ich an Ostern 1955. Es waren zu dieser Zeit schon so viele, daß die Ankunftszeiten wahrscheinlich früher liegen. Eine am 17. 4. 55 ausnahmsweise innerhalb des Branchweilerhofes beobachtete Schafsstelze deutet jedoch darauf hin, daß sich diese Vogelart zu jener Zeit noch auf dem Zug befand. Die letzten Exemplare, und zwar Flüge von 20—50 Vögeln, beobachtete ich am 5. 9. 55 auf den Feldern südlich des Umspannwerkes.

62. Sumpfrohrsänger, *Acrocephalus palustris* (Bechst.)

Der Sumpfrohrsänger hielt sich nach Angaben von Herrn Willer in den Getreidefeldern südlich der Lachener Straße während des ganzen Sommers 1955 auf. Ich selbst habe ihn am 25. 5. 57 in einem Kornacker am Speyerbach unterhalb der Heidmühle, am 5. 6. 57 in den Weiden am Speyerbach vor der Speyerdorfer Mühle und am 20. 6. 57 in dem Weidenstück links von der Branchweilerhofstraße singen hören.

63. Teichrohrsänger, *Acrocephalus sc. scirpaceus* Herm.

In dem verwilderten, mit Schilf zugewachsenen Fischweiher an der Südostecke des Lachener Flugplatzes stellten wir (G. Groh und ich) am 5. Juni 1957 erstmals mehrere singende Teichrohrsänger fest. Am 28. 6. 1957 fingen wir zwecks Beringung einen jungen Teichrohrsänger an der gleichen Stelle.

64. Drosselrohrsänger, *Acrocephalus a. arundinaceus* (L.)

In dem gleichen, oben beschriebenen Fischweiher sahen wir nur einmal am 28. 6. 1957 zwei singende Drosselrohrsänger.

65. Feldschwirl, *Lucustella n. naevia* (Bodd.).

Der Heuschreckenrohrsänger wurde für das Jahr 1955 erstmals am 1. 5. von G. Groh in einer mit hohem Gras bewachsenen Eichenschonung und in dem daran angrenzenden Wiesengelände westlich des Holzsteges, der über den Speyerbach vom Ordenswald nach Speyerdorf führt, festgestellt. In der Folgezeit hörte ich ihn auch dort. Außerdem vernahm ich seinen monotonen Gesang in der Dämmerung aus den Wiesen zwischen Heidmühle und Sandfeld. 1956 und 1957 wurde er an zahlreichen Stellen, besonders dort, wo hohes Gras und niedrige Büsche zusammenstehen, gesehen und gehört.

66. Steinschmätzer, *Oenanthe oe. oenanthe* (L.).

In den Jahren 1953/54 brütete der Steinschmätzer immer in demselben Mauerspalt eines bäuerlichen Anwesens am Sandfeldweg. Am 17. 4. 55 sah ich erstmals wieder das Männchen in der Nähe des alten Brutplatzes. Später sah ich ihn nicht mehr hier; deshalb nehme ich an, daß er anderwärts, wahrscheinlich im umzäunten Gelände des erst 1953/54 gebauten Umspannwerks, bessere Lebensbedingungen gefunden hat als am belebten Sandfeldweg. Dort sah ich am 29. 5. 55 drei Paare. Am 27. 8. 55 war er noch da und streunte in kleinen Trupps

von 2 bis 4 Tieren auf den Omethaufen im Wiesengelände umher. Am 2. 6. 1956 fand ich in einem Steinhaufen, dort wo sich die Bahnlinien Neustadt—Dürkheim und Neustadt—Ludwigshafen trennen, ein Steinschmätzernest; ein weiteres 1957 in einem Steinhaufen an der Römerstraße.

67. Braunkehlchen, *Saxicola r. rubetra* (L.)

Gemäß der Größe des ihm zur Verfügung stehenden Lebensraumes ist das Braunkehlchen die häufigste Schmätzerart im Beobachtungsgebiet. Zur Brutzeit hält es sich besonders gern in verwilderten Wiesen auf, wo es in kleinen Mulden sein Nest anbringt. Ein solches fand ich am 19. 6. 55 in einer Wiese zwischen Branchweilerhofstraße und Speyerbach mit vier Eiern. Bei den Mäharbeiten war es verschont geblieben, da es sich in einer kleinen Vertiefung befand, und wurde noch angeflogen. Als nach einem heftigen Gewitter der Speyerbach das Gelände überspülte, wurde dieses Gelege vernichtet, so daß sich weitere Brutbeobachtungen erübrigten.

68. Schwarzkehlchen. *Saxicola torquata rubicola* (L.)

Zu seinem Aufenthalt bevorzugt es trockene Ödungen. Besonders geeignet ist der Süddamm der Bahnlinie Neustadt—Ludwigshafen zwischen Harthäuser Weg und Bahnübergang der Römerstraße. Hier traf ich am 24. 4. 55 bereits fünf Paare an. Aber auch am Bahndamm der Gäubahnlinie sah ich während des Sommers 1955 vereinzelt Schwarzkehlchen auf den Telefondrähten sitzen.

69. Weißer Storch, *Ciconia c. ciconia* L.

Bis 1944 brütete der Storch alljährlich auf einem unbenutzten Schornstein des Gaswerkes in Neustadt. Bei Kriegsende wurde sein Nest durch Bomben zerstört. Seit der Zeit besitzt Neustadt keine brütenden Störche mehr. Doch tritt er, der noch zu je einem Paar in Lachen und Haßloch nistet, auf den Wiesen rings um den Ordenswald bei der Nahrungssuche auf.

70. Stockente, *Anas pl. platyrhynchos* L.

Im Winter sind die Stockenten in Flügen von zwei bis zwanzig Exemplaren häufiger Gast in den größeren Wassergräben. Im Frühjahr und Sommer tauchen vereinzelt kleine Schwärme im Beobachtungsgebiet auf, so sah ich z. B. am 8. 4. 55 ein Paar in einem Wiesengraben und am 24. 7. 55 elf Exemplare, die in den Speyerbach oberhalb der Heidmühle einfielen. Am 20. 4. 1957 fand ich mit G. Groh 3 ausgetrunkene Stockenteneier am Rande eines Tümpels südwestlich vom Löfflerstein.

71. Kiebitz, *Vanellus vanellus* L.

Die ersten Brutvögel kehrten am 8. 4. 55 zurück. Es handelte sich hierbei um sechs Exemplare, die sich zwischen Branchweilerhof und Heidmühle aufhielten, und um ein weiteres Paar, das auf einem Acker südlich des Mußbacher Eisweihers zu sehen war. Es ist anzunehmen, daß diese acht Vögel, die ich am 19. 6. 55 hier zum letzten Male sah, im Beobachtungsgebiet gebrütet haben. Dieser Brutverdacht wird durch die Tatsache gestärkt, daß ich im Jahre 1949 zwei Jungvögel bei der Heuernte im gleichen Gelände fand. Am 15. 2. 1957 zählte ich 32 Kiebitze auf dem Speyerdorfer Flugplatz und den angrenzenden Wiesen.

72. Bekassine, *Capella g. gallinago*

In der Abenddämmerung des 27. 2. 55 bemerkte ich, nachdem sie mich durch ihr Meckern aufmerksam gemacht hatten — sie werden deshalb zu Recht Himmelsziegen genannt — vier Bekassinen, die in der Gegend des Mußbacher Eis-

weihers in zwanzig Meter Höhe am Himmel kurvten und beim „Seitswärts-Abkippen" das meckernde Geräusch erzeugten. Am 10. 4. 55 sah ich ebenfalls vier Bekassinen, die über das Sandfeld in Richtung Kaserne flogen, aber bald wieder auf die Wiesen zurückkehrten. 1953 fand ich beim Heumachen eine tote Bekassine im Grase. Da ich während des Sommers verschiedentlich zwei Bekassinen in dem kleinen Schilfdickicht an der Branchweilerhofstraße verschwinden sah, und auch ein ganzsommerlicher Aufenthalt in der Gegend des Mußbacher Eisweihers zu beobachten war, halte ich an diesen beiden Stellen eine Brut für wahrscheinlich.

73. Grünfüßiges Teichhuhn, *Gallinula chl. chloropus* (L.)

In dem mit Rohrkolben und Wassersüßgras völlig zugewachsenen Mußbacher Eisweiher stellte ich am 31. 7. 55 und in der Folgezeit zwei junge Grünfüßige Teichhühner fest. Vermutlich waren es jedoch mehr, die sich schon vor dieser Zeit in dem unübersichtlichen Tümpel verbargen. Sie verließen ihn Ende August, als er während der Ometernte austrocknete. Im Frühling und Sommer hörte und sah ich öfters Teichhühner, darunter Jungvögel in den Tümpeln östlich vom Lachener Flugplatz.

74. Wachtel, *Coturnix c. coturnix* (L.)

Während des Sommers 1957 hörten W. Willer und G. Groh südlich von Lachen mehrmals Wachtelrufe.

75. Wachtelkönig, *Crex crex* L.

Erstmals 1957 war der Wachtelkönig an mindestens 4 Stellen im feuchten Wiesengelände auch bei Tag zu hören. (5. 6. 1957, 4. 9. 1957.)

76. Ringeltaube, *Columba p. palumbus* (L.)

Die Ringeltaube konnte ich als Brutvogel im Ordenswald nicht feststellen, doch fielen mir am 10./11. 4. 55 zahlreiche Paare auf. Sie flogen in östlicher Richtung über das Wiesengelände. Auch während des Sommers sah ich sie im Flug über das Feld streichen, weshalb eine Brut nicht ausgeschlossen, doch unwahrscheinlich ist.

77. Hohltaube, *Columba oenas* (L.)

Ich bemerkte sie im Sommer mehrmals (5. 6. 55 drei Exemplare, 26. 6. 55 über zwanzig) auf den Hochspannungsleitungen und auf den angrenzenden Äckern östlich von Mußbach. Da diese Beobachtungen in die Brutzeit fallen, ist ein Brutvorkommen im Ordenswald wahrscheinlich. Ab März überfliegen kleinere Trupps in nördlicher und östlicher Richtung das Beobachtungsgebiet.

78. Grauammer, *Emberiza c. calandra* L.

Zur Brutzeit ertönt immer vom gleichen ausgewählten Platz aus das eintönige Lied der Grauammer. 1955 sang sie an acht verschiedenen Stellen, so z. B. auf drei Baumgipfeln im Sandfeld, einmal auf einem Telefondraht, dort, wo die Speyerdorfer Straße die Gäubahnlinie überquert, auf einem Pflaumenbaum in den trockenen Wiesen östlich des Sandfeldes, auf einem Leitungsdraht in der Branchweilerhofstraße, auf einem dürren Birnbaum in der Nachtweide und auf einer niedrigen Pappel im feuchten Wiesengelände südlich des Mußbacher Eisweihers.

79. Haubenlerche, *Galerida c. cristata* (L.)

Im Feld- und Weinbergsgelände rund um die Kaserne kann man zu jeder Jahreszeit Haubenlerchen beobachten. Sie ist hier die häufigste Lerchenart, während draußen auf dem freien Feld, wo sie ebenfalls nicht selten auftritt,

die Feldlerche stärker vertreten ist. Im Winter regelmäßig, aber gelegentlich auch im Sommer, kommen einige Haubenlerchen in dem Bereich der bäuerlichen Höfe und an der Ruderalvegetation oberhalb der Heidmühle und östlich der IBAG zu beiden Seiten der Branchweilerhofstraße vor.

80. Wacholderdrossel, *Turdus pilaris* L.

Die Wacholderdrossel war seit 1953 alljährlich (vorher habe ich keine Beobachtungen dieser Art gemacht) im Wiesengelände ein häufiger Wintergast aus dem Norden. Die ersten kamen in den Tagen vor Weihnachten zu uns, die letzten waren noch am 27. 2. 55 anwesend. In den beiden Wochen nach Neujahr war ihr Artvorkommen am stärksten. Beim Aufenthalt in den Wiesen sitzen die wenig scheuen Drosseln gern auf kleinen Erhebungen und halten beim Näherkommen des Menschen einen Abstand von 30—40 m ein. Ihre Zahl läßt sich im übersichtlichen Gelände verhältnismäßig leicht angeben. Am 5. 1. 55 zählte ich 28 Exemplare. An klaren kalten Winterabenden kommen sie bis in die Nähe der Häuser, um in den Hecken der Gärten zu nächtigen. Gewöhnlich jedoch suchen sie zum Schlafen den Kiefernwald auf. Am 26. 3. 1956 waren noch 7 Expl. auf den Ordenswiesen zu sehen.

81. Dorngrasmücke, *Sylvia c. communis* (Latham).

Die Dorngrasmücke ist die absolut häufigste und verbreitetste Grasmückenart. Ihr bevorzugtes Aufenthaltsgebiet, besonders während der Brutzeit, sind mit Büschen und Hecken bestandene Weg- und Bachränder, wo sie ausreichende Niststätten vorfindet.

82. Fasan, *Phasianus c. colchicus* (L.).

Während des Krieges war der Fasan im Raum des Russenwäldchens hinter der Heidmühle sehr zahlreich vertreten. Nachdem im Sommer 1945 französische Besatzung in Neustadt eingezogen war, wurde sein Bestand restlos ausgerottet. Zu Beginn des Winters 1954/55 setzte der Jagdpächter des Ordenswaldes einige Fasane dort aus. Am 6. 1. 55 beobachtete ich zum letzten Male ein Weibchen an der ersten Sandgrube. Seit dieser Zeit ist er wieder restlos verschwunden. Die Ursache seiner neuerlichen Ausrottung sollen die Füchse des Reviers sein, doch ist es sehr wahrscheinlich, daß die in schützenden Fasanerien während des Sommers aufgezogenen Jungfasane der rauhen winterlichen Umwelt nicht genug gewachsen waren und deshalb zugrunde gingen. Seit Frühjahr 1956 kann man den Fasan wieder in zunehmendem Maß beobachten und hören.

83. Rebhuhn, *Perdix p. perdix* L.

Das Rebhuhn ist im gesamten Gebiet der Wiesen und Felder, ja selbst in den Weingärten und Obstanlagen sehr zahlreich vertreten. Einige Exemplare kommen auch in dem aufgelockerten Buschwald vor, der die zweite Sandgrube umgibt, von wo sie häufig auf die nahen Ordenswiesen wechseln. Der Schwerpunkt des Vorkommens liegt aber zweifellos auf dem Wiesen- und Ackerland. Beim Heu-, Klee- und Getreideschnitt harren die Hennen oft sehr lange auf ihrem Gelege aus und fliegen erst in allerletzter Sekunde vor dem herannahenden Mähmesser auf. — Sie treten im Februar paarweise, nach der Brut von August bis in den Winter hinein in Ketten von acht bis zwanzig Exemplaren auf. Im Herbst werden die Bestände durch Abschuß bei der Jagd dezimiert, doch das reiche Gelege (16—20 Eier sind keine Seltenheit) und die damit verbundene rasche Vermehrung haben selbst in der Nachkriegszeit bei stärkstem unkontrolliertem Abschluß den Rebhuhnbestand nicht gefährden können.

IV. Die Vogelwelt des Obstbaugebietes und der Weinberge.

Obst- und Weinbau werden unterhalb von Neustadt meistens auf einer Fläche oder zumindest in unmittelbarer Nähe voneinander betrieben. Das hat den Vorteil, daß die Vogelarmut, die eine Weinmonokultur mit sich bringt, hier fehlt.

Das Obst wird besonders rings um den Branchweilerhof im Erwerbsobstbau streng nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten angepflanzt, was zur Folge hatte, daß in letzter Zeit viele Junganlagen entstanden sind und die alten, abgängigen Bäume fast alle ausgemerzt wurden. Ferner werden mehrmals im Jahr Spritzungen zur Schädlingsbekämpfung durchgeführt, was sich auf die Vogelwelt nicht vorteilhaft auswirkt. An Obstarten werden angepflanzt: Pfirsiche, Birnen, Äpfel, Pflaumen, Mirabellen, Quitten, Reineclauden, wenig Kirschen, Mandeln, Nüsse und Aprikosen.

Die folgenden Vogelarten treten im Obst- und Weinbergsgelände auf:

a) ausschließlich dort: Grünfink, Bluthänfling, Schwarzstirnwürger(?), Ortolan, Zaunammer.

b) hauptsächlich dort: Elster, Distelfink, Girlitz, Feldsperling, Raubwürger, Rotkopfwürger, Zaungrasmücke, Heckenbraunelle, Wendehals.

c) auch dort: Eichelhäher, Star, Pirol, Kirschkernbeißer, Buchfink, Haussperling, Grauammer, Goldammer, Haubenlerche, Gartenbaumläufer, Kohlmeise, Blaumeise, Rotrockwürger, Trauerfliegenschnäpper, Weidenlaubsänger, Mönchsgrasmücke, Dorngrasmücke, Amsel, Grünspecht, Grauspecht, Buntspecht, Kleinspecht, Turmfalke, Turteltaube, Rebhuhn.

84. Grünfink, *Cloris ch. chloris* (L.).

Der Grünfink, den Th. Sprater für Neustadts Umgebung als nicht vorhanden erwähnt,*) bewohnt als häufiger Brutvogel das gesamte Obstbaugebiet. Mit Vorliebe hält er sich in der Nähe alter Birnbäume auf, doch fand ich sein Nest schon in drei Fällen auf den Robinien im Sandfeld. Am 7. 8. 55 sah ich daselbst einen Grünfink mit Nestmaterial auf einen Baum fliegen. Ausgangs September ist er nur noch spärlich vertreten, doch bleiben immer noch einige Grünfinke auch während des ganzen Winters in unserer Gegend und benehmen sich am Futterhäuschen sehr unsozial.

85. Bluthänfling, *Carduelis c. cannabina* (L.).

Im Obstbaugebiet ist er recht spärlich vertreten, doch kommt er sporadisch in der Gegend des Mennonitenfriedhofs vor.

Hier fand ich in den Ligusterhecken und Ziersträuchern fünf bewohnte Nester. Diese Bestandsdichte auf engstem Raum ist charakteristisch für eine gute Nistgelegenheit im brutsterilen Weinbergsgelände. Im Winter 1957/58 hielten sich 30—40 Bluthänflinge in dem aufgefüllten Wiesengelände vor der Heidmühle auf.

86. Schwarzstirnwürger, *Lanius minor* Gm.

„Der Schwarzstirnwürger wurde im Obst- und Weinbaugebiet entlang der Haardt von Kallstadt bis Neustadt vereinzelt als Brutvogel festgestellt."**) Für

*) Vgl. Th. Sprater S. 72.
**) Vgl. Ammersbach S. 200.

die Umgebung Neustadts konnte ich ihn noch nicht registrieren, auch sind mir keinerlei zuverlässige Beobachtungen aus unserem Raum bekannt.

87. Ortolan, *Emberiza hortulana* L.

2 Expl. der Gartenammer wurden von W. Willer und G. Groh am 7. Juli 1957 im Obstbaugebiet bei Meckenheim bestimmt.

88. Zaunammer, *Emberiza cirlus* L.

Zwischen Welschterrasse und Haardter Kirche konnte man 1957 von Anfang April bis in den Oktober hinein singende Zaunammern hören. Dieses Zaunammernvorkommen auf der Haardt bestand schon 1956. (Vorher sind mir keine Beobachtungen bekannt.)

89. Elster, *Pica p. pica* (L.).

Da die Bestände durch Abschuß nicht dezimiert wurden, traten in den Jahren nach 1945 die Elstern in großer Zahl auf. Sie halten sich gerne in Obstgärten auf, die an Wiesen und Wasserläufe angrenzen. Die Gartenbesitzer nahmen, soweit dies möglich war, ihre Nester aus, doch diese befanden sich meist in unzugänglicher Höhe, so daß durch diese Maßnahme von privater Seite keine wesentliche Verminderung der Bestände erreicht wurde. Seit der Gifteieraktion, die im Frühjahr 1955 durchgeführt wurde, ist die Elster, die in früheren Jahren oft an 15 Stellen nistete, bis auf ein Brutvorkommen, das sich auf einer Schwarzpappel unterhalb der Heidmühle befand, zurückgegangen. Die Zahl der Elsternester läßt sich in jedem Frühjahr leicht kontrollieren, da sie ihr Nest schon baut, bevor die Bäume ausschlagen. Mit Vorliebe bringt sie es in den Gipfeln der Schwarzpappeln und Platanen an, doch fanden sich auch Elsternnester auf Robinien, Erlen, Weiden und Obstbäumen, ja sogar auf dem Stahlgerüst des Hebekrans der IBAG. (1945).

90. Distelfink, *Carduelis c. carduelis* (L.).

Wie die meisten samenfressenden Vögel überwintert der Distelfink in geringer Zahl in unserer Gegend. Mit Ausnahme der Brutzeit, wo er paarweise auftritt, sieht man ihn in Gruppen von 7—15 Exemplaren, die sich überall dort aufhalten, wo zweijährige Schwarzwurzeln, Disteln, Sonnenblumen und andere Kompositen mit reifen Samen ihnen Nahrung bieten. Sein Nest, das er oft mit Flughaaren der Weiden und Pappeln auspolstert, bringt er gern am Grunde von zweijährigem, geschnittenem Pfirsichholz an, doch fast ebenso häufig findet man es auf den waagrechten Zweigen der Robinien. Einmal fand ich es sogar in einem auf Zapfen geschnittenen Weinspalier hinter einem Hausgarten.

91. Girlitz, *Serinus canarius serinus* (L.).

Das Vorkommen des Girlitz' ist weitgehend auf die Hausgärten und auf die an Häuser angrenzenden Obstpflanzungen beschränkt, doch trifft man ihn gelegentlich auch am sonnigen Südwaldrand an. Vor und während der Brutzeit fallen besonders die singenden Girlitze auf, die sich in flatternd-taumelndem Balzflug zum Sitzplatz begeben. Sehr gern läßt er sich zum Singen auf Leitungsdrähten, Radioantennen und dürren Ästen nieder, die ihm einen freien Überblick gestatten. Auch er überwintert hier in geringer Zahl.

92. Feldsperling, *Passer m. montanus* (L.).

Der Feldsperling ist zahlenmäßig dem Haussperling unterlegen. Er bevorzugt als Brutplatz aufgehängte Nistkästen, deren Flugloch nicht klein genug gehalten ist.

Obwohl er im Feld mit Haussperlingen vergesellschaftet auftritt, habe ich ihn beim Brutgeschäft erst einmal bei den Häusern angetroffen. Seine Vermehrung wird durch die mangelnde Nistgelegenheit von selbst beschränkt. — Zur Zeit des Maikäferflugs hielten sich größere Schwärme von Feldsperlingen im Laubwald auf.

93. Raubwürger, *Lanius e. excubitor* (L.).

Der Raubwürger ist die einzige Würgerart, die auch im Winter umherstreifend bei uns auftritt. Am häufigsten kommt er in den Monaten August und Oktober vor. Zu dieser Zeit sah ich ihn mehrmals in den Obstgärten und auf den Wiesen in der Nähe von Hochspannungsleitungen und Bäumen. Herr Willer beobachtete ihn 1955 regelmäßig während der Brutzeit an der Bahnlinie Neustadt—Ludwigshafen kurz vor Haßloch. Deshalb ist eine Brut in diesem Falle nicht ausgeschlossen. Am 6. April 1957 fand ich ein Raubwürgernest auf einem Birnbaum am Hambacher Weg. Aus den 6 Eiern schlüpften um den 13. Mai vier Junge. Am 26. Mai waren sie fast flügge.

94. Rotkopfwürger, *Lanius s. senator* (L.).

Während des Frühjahrs 1955 hielten sich drei Rotkopfwürgerpaare im Beobachtungsgebiet auf, und zwar fand ich ein Nest mit sechs Jungen im Sandfeld. Ein weiteres muß im Raum des Mußbacher Eisweihers gewesen sein. Dort sah ich mehrmals ein Würgerpaar und beobachtete am 12. 6. 1955 drei flügge Jungvögel, die um Futter bettelten und deren lautes Gezeter meine Aufmerksamkeit erregte. — In der Zeit vom 14. 4.—26. 6. 55 beobachtete ich ihn bei Neustadt. 1957 fand ich an 7 verschiedenen Stellen in den Obstanlagen um den Branchweilerhof sein Nest, wogegen es 1956 nur 3 in diesem Raum waren.

95. Zaungrasmücke, *Sylvia c. curruca* (L.).

Die Zaungrasmücke ist sehr selten. Am 27. 4. 1957 konnten wir (G. Groh, W. Willer und ich) erstmals 3 Exemplare an dem ersten Waldweg, der von der Haßlocher Landstraße unterhalb Speyerdorfs nach Norden abzweigt, sicher bestimmen. Anfang Mai 1957 fing G. Groh eine Klappergrasmücke zur Beringung in einem Garten an der Nachtweide. Vermutlich befanden sich diese beobachteten Grasmücken auf dem Frühjahrsdurchzug.

96. Heckenbraunelle, *Prunella m. modularis* (L.).

Die Heckenbraunelle habe ich als häufigen Wintergast in den Weidenbüschen und Reisighaufen am Sandfeldweg festgestellt. Eine größere Anzahl, ungefähr zwanzig, bemerkte ich alljährlich in den Hecken längs des Waldrandes zwischen erster und zweiter Sandgrube. Meine Beobachtungen fielen in die Monate September bis März. Mit beginnendem Frühling wandert die Braunelle wieder in die nahen Berge, wo ich sie vorzugsweise in jungen Kiefern- und Fichtenkulturen antraf, so z. B. oberhalb des Haardter Steinbruchs, der sich noch in Betrieb befindet.

97. Wendehals, *Iynx t. torquilla* (L.).

Er ist regelmäßiger Gast im Obstbaugebiet. Ostern 1955 gewahrte ich ein Männchen, das auf einem alten Birnbaum ein Weibchen jagte. Im Jahre 1952 erweiterte ein Wendehals das Flugloch eines künstlichen Nistkastens, den er dann auch zur Brut bezog. 1953 kontrollierte mein Vater alle Bruthöhlen unseres Gartens nach Spatzennestern. Beim Öffnen des besagten Kastens fiel, da er keinerlei Nistmaterial enthielt, das aus drei Eiern bestehende Gelege zur Erde. Seit der Zeit hat er diesen Nistplatz nicht mehr aufgesucht, obgleich er in seiner unmittelbaren Nähe gesehen wurde. 1957 beobachtete ich im Sandfeld ein mindestens vier Jungen fütterndes Wendehalspaar.

V. Die Vogelwelt im Bereich der Häuser.

Im Ordenswald selbst sind außer dem Schießstand und dem dazugehörenden Steinhaus keine Gebäude vorhanden. Doch je mehr man sich der Stadt nähert, um so stärker wird die Häuserdichte. Es sind alle Haustypen vertreten, vom Gartenhaus bis zum Wohnblock, vom Bauernhof mit Stall und Scheune bis zu Fabrikhallen und Lagerschuppen.

Folgende Vogelarten brüten im Bereich der Häuser:

a) ausschließlich dort: Haussperling, Weiße Bachstelze, Rauchschwalbe, Mehlschwalbe, Mauersegler, Steinkauz, Schleiereule.

b) hauptsächlich dort: Hausrotschwanz, Turmfalke, Türkentaube (letztere gewöhnlich auf Bäumen in unmittelbarer Nähe der Häuser).

c) auch dort: Kohlmeise, Blaumeise, Amsel, Steinschmätzer, Gartenrotschwanz.

98. Haussperling, *Passer d. domesticus* (L.).

Der Haussperling ist der gemeinste und bekannteste Vogel im Bereich der Häuser. Zu jeder Jahreszeit ist er besonders in den Frühstunden nach der Fütterung der Hühner auf allen Geflügelhöfen zu Gast. Seine frühere Hauptnahrungsquelle, der Pferdemist, den er nach Hafer durchsucht, ist in letzter Zeit mit zunehmender Motorisierung der Landwirtschaft zurückgegangen. Neben seinem stetigen Besuch auf dem Hühnerhof richtet er besonders dann großen Schaden an, wenn er in Scharen von 300—500 Exemplaren in die Getreidefelder einfällt. Dabei schadet er nicht nur durch das Verzehren von Körnern. Beim Dreschen der Ähren läßt er weit mehr Körner zur Erde fallen. Die Verluste der Landwirtschaft sind in Häusernähe dann am sichtbarsten, wenn einige Felder früher als gewöhnlich zur Reife gelangen und dadurch bevorzugt aufgesucht werden. Man ist daher in letzter Zeit davon abgekommen, an den gefährdeten Stellen zwischen Kaserne und Stadt und im Sandfeld Weizen und Gerste anzupflanzen, und stellte sich je nach Eignung des Bodens auf Obst- und Weinbau bzw. auf die Anpflanzung von Roggen um. Im Winter sind Schwärme von 100—200 Spatzen an den Ruderalstellen und an Wegrändern beim Aufpicken von Meldensamen zu sehen. Allein der geringe Nutzen, den er durch das Vertilgen von Unkrautsamen bringt, fällt kaum ins Gewicht. Zur Verminderung des Spatzenschadens wurden schon immer Maßnahmen ergriffen. Th. Sprater trat 1889 für das Wegschießen der Sperlinge im Frühjahr vor der Vermehrung ein.*) Die Stadtverwaltung hat während des Krieges durch die Feldschützen Spatzenfallen verteilen lassen. Auch haben sich in jüngster Zeit die Luftgewehrschützen bemüht. Jedoch alle bisherigen, teilweise bedenklichen Versuche, die Spatzenplage zu beseitigen, blieben auf die Dauer erfolglos. Heute schützt man sich lediglich durch Umstellung im Anbau, wo er gefährdet ist, und durch Vogelscheuchen.

Der Haussperling ist in seiner Nistplatzwahl sehr anpassungsfähig. Er bevorzugt offene Mauerlöcher, die jahrzehntelang bewohnt werden. Ein gelegentliches Ausnehmen hindert ihn nicht, wenige Tage danach ein neues Nest in die alte Nische zu bauen. Wo Gelegenheit zur Ansammlung von Nestern ist, bildet er Brutkolonien. Er nimmt aber auch mit Einzelnistgelegenheiten vorlieb.

„Wenn Spatzen sonstige Nistplätze fehlen, bauen sie auf hohe Bäume aus massenhaftem Material ein oben gedecktes Nest mit Flugloch, eine Erscheinung, die ich anderswo oft, hier aber noch nie beobachtet habe."**) Ein freies Haus-

*) Vgl. Th. Sprater S. 69.
**) Vgl. Th. Sprater S. 69.

sperlingsnest ist hier auch heute noch eine Seltenheit, doch fand ich 1952 ein solches auf den Querbalken eines Telefonmastes. — Am 2. 6. 1957 machte mich ein Bauer auf einen reinweißen Sperling aufmerksam, der um diese Zeit regelmäßig seinen Hühnerhof besuchte.

99. Weiße Bachstelze, *Motacilla a. alba* L.

Sie ist alljährlich in der Nähe der Häuser häufiger Brutvogel. Im Branchweilerhof entdeckte ich ihr Nest in diesem Jahr auf einem Balken im „Großen Haus". Ihre Nahrung jagt sie gern auf den flachen Scheunendächern und in den Gossen. Auch sieht man sie oft nach Regenwetter durch die Pfützen waten. Ist zur Sommerzeit ein Acker in der Nähe der Häuser gepflügt worden, so tauchen mit Sicherheit Bachstelzen auf, die das Erdreich nach Beutetieren durchsuchen. Die Weiße Bachstelze brütete auch im Ordenswald. Innerhalb des Schießstandes muß sie ihr Nest gehabt haben. Das Betreten dieses eingezäunten militärischen Geländes ist verboten; so konnte ich den genauen Nistplatz nicht ausfindig machen. Doch sah ich am 25. 5. 55 einen Altvogel wiederholt mit Futter nach dem Schießstand fliegen. In den Wochen darnach trieben sich nicht ausgefärbte Jungvögel in den Waldwegen der zweiten Sandgrube und in der Nähe des Soldatenweihers herum.

100. Rauchschwalbe, *Hirundo r. rustica* L.

Der Heimzug der Schwalben vollzog sich heuer wie alljährlich. Die Rauchschwalben kommen zuerst zurück und verlassen uns zuletzt (14. 10. 55). Aber schon unter den ersten größeren Rauchschwalbenflügen finden sich Mehlschwalben. Die ersten Rauchschwalben beobachtete ich am 9. 4. 55 im Branchweilerhof. Doch waren sie — wie ich durch mehrjährige Beobachtung feststellte — auf den Speyerdorfer Wiesen schon immer einige Tage früher zurück. (Eine sehr frühe Beobachtung 13. 3. 1957 2 Ex. in Speyerdorf.) Sie gleiten hier gerne über die überschwemmten Wiesen längs des Speyerbachlaufes, um Beute zu machen.

Die Bestandsdichte für das Jahr 1955 war folgende: In den Ställen des Branchweilerhofes fand ich 19, in den Schuppen der Heidmühle 3 bewohnte Rauchschwalbennester. Gegenüber dem Vorjahr hat sich ihre Zahl kaum verändert, obwohl 1952 an verschiedenen Stellen die alten Schwalben ihre erste Brut tot aus dem Nest warfen und eine zweite in jenem Jahr nicht stattfand. Die Bauern, in deren Ställen dieses Schwalbensterben zu beobachten war, brachten es mit einer zweiten Nachblütenspritzung, die gleichzeitig stattfand, in Verbindung; doch können auch wetterbedingte Ernährungsschwierigkeiten Ursache dieses Sterbens gewesen sein. — In den Ställen sind die Rauchschwalben gern gesehene Gäste, fangen sie doch hier bei naßkaltem Wetter zahllose, lästige Fliegen. Das geschieht gewöhnlich folgendermaßen: Sie gleiten dicht unter der Decke hin und picken in rüttelndem Fluge die Insekten von ihrem Sitzplatz weg.

Die eben flügge gewordenen Jungschwalben werden noch einige Wochen von den Altvögeln geführt und gefüttert.

Die Nester der Rauchschwalben sind keinesfalls nur auf die Viehställe beschränkt, wenn ihre Bewohner auch deren gleichmäßige Wärme bevorzugen. So finden sich z. B. in den leerstehenden Schuppen der Heidmühle und in überdachten Einfahrten Rauchschwalbennester. — Den Schwalben werden teilweise Nistgelegenheiten durch angebrachte Brettchen gegeben. Doch wo solche Hilfe des Menschen fehlt, kleben sie ihr Nest an die steile Wand oder bauen es auf natürliche Gesimse, Licht- und Wasserleitungen und sogar auf Lampenschirme. Sie sind also in der Nistplatzwahl sehr vielseitig und lassen sich nicht leicht in Verlegenheit bringen.

101. Mehlschwalbe, *Delichon urbica* L.

Obwohl ihre Bestände in den letzten Jahren stark zurückgegangen sind, ist die Mehlschwalbe im Bereich des Branchweilerhofes zahlreicher vertreten als die Rauchschwalbe. Feuchte, naßkalte Sommer und damit verbundene Ernährungskrisen, sowie schlechtes Wetter auf dem Zug mögen zu diesen zeitweiligen Schwankungen der Bestände geführt haben.

An fünf verschiedenen Häusern des Branchweilerhofes befinden sich Schwalbennesterkolonien, deren stärkste unterm Stalldach des Anwesens Becker in guten Jahren bis zu 34 Nester zählte. Im Jahr 1955 waren es hier 19 von insgesamt 32 bewohnten Nestern, die der ganze Branchweilerhof aufweist.

Die ersten Mehlschwalben kamen am 17. 4. 55 zurück — die letzten waren am 4. 10. 55 noch hier.

102. Mauersegler, *Apus a. apus* (L.)

Der Mauersegler, der jahrelang an unserem Haus gebrütet hat, blieb in diesem Jahr erstmals fern. (1956 und 1957 hat er wieder gebrütet.) Dies war für Neustadt das östlichste, mir bekannte Brutvorkommen des an hohen Häusern der Stadt gemeinen Vogels. Bei seinem Brutgeschäft ist er auf Gebäude angewiesen, doch wählt er die Weite der Wiesen und Felder als Jagdgebiet. Auch über die Baumkronen des Ebenenwaldes streicht er zur Sommerszeit bis in die späten Abendstunden in raschem Flug dahin.

„Der Segler ist hier sehr häufig und wird zuweilen im Juni und Juli durch sein Kreischen sehr lästig."*) So schrieb Th. Sprater 1889. Die Häufigkeit des Mauerseglers ist wohl die gleiche geblieben; aber mit seinem Stimmaufwand ist er heute der einzige Vogel, der mit dem Lärm der Straße Schritt halten kann.

Seine Ankunft habe ich 1955 nicht notiert, den letzten sah ich am 16. August 1955. (Ankunftsdatum 29. 4. 1956 und 26. 4. 1957.)

103. Steinkauz, *Carine n. noctua* Scop.

Den Steinkauz bemerkte ich in den Monaten Juli und August 1955 regelmäßig in der Dämmerung im verödeten Lagergelände der Zementwarenfabrik Wolfer & Goebel, wo er in einem leerstehenden Schuppen wahrscheinlich gebrütet hat. Es handelte sich hierbei um vier Exemplare, vermutlich um zwei alte und zwei junge Vögel. In den Jahren 1948—1951 beobachtete ich am Tag wiederholt zwei Käuze auf den dortigen Obstbäumen. Zwar ist der Steinkauz nicht sehr häufig, doch gehört er als Jahresvogel zum festen Bestand der Neustadter Vogelwelt.

104. Schleiereule, *Tyto alba guttata* Brehm.

Nur in zwei Fällen konnte ich ein Vorkommen mit Sicherheit feststellen. Sie sitzt meistens in den Scheunen und Speichern der Bauernhöfe und wechselt unregelmäßig — manchmal sogar am Tage — ihren dortigen Sitzplatz. Im Winter 1953 hielt sich eine Schleiereule in der Kornkammer eines Bauernhofes auf, wo sie auf Mäuse Jagd machte. Als ich den Raum betrat, verkroch sie sich erst nach einer Weile durch die Strohbosen in die angrenzende Scheune. — In lauen Sommernächten, bei Vollmond und im zeitigen Frühjahr hört man gelegentlich ihre heisere Stimme von den Gipfeln alter Obstbäume.

105. Hausrotschwanz, *Phoenicurus ochruros ater* Brehm

Er ist einer der häufigsten Brutvögel im Bereich der Häuser. In diesem Jahr brütete er an zwölf Stellen innerhalb des Branchweilerhofes. Nur in drei Fällen

*) Vgl. Th. Sprater S. 62.

konnte ich eine zweite Brut am gleichen Nistplatz feststellen. Die Nester sind durchweg in überdachten Schuppen, aber auch in geeigneten Mauerlöchern, teils offen, teils in der Tiefe eines Mauerspaltes angebracht.

Wird der Hausrotschwanz nicht gestört, so sucht er immer wieder die alten Brutplätze auf oder nistet zumindest in deren unmittelbarer Nähe. So fand ich beispielsweise in einem Abstellraum in einem an der Wand hängenden Korb ein bewohntes Nest, in dessen nächster Umgebung auf einem Gesims drei veraltete Nester nebeneinander angebracht waren, die in diesem Jahr nicht aufgesucht wurden. Der Hausrotschwanz hat auch schon des öfteren in abstehenden Dachrinnen und nicht mehr benutzten Ausguß- und Abflußrohren — zum Teil nur 45 cm über dem Boden — genistet. Im Gartengelände, wo durch Mauern und Gartenhäuschen Brutmöglichkeiten geschaffen sind, kommt er ebenfalls vor. In unserem Gartenhäuschen im Sandfeld brütet alljährlich ein Paar in einem eigens zu diesem Zweck an der Wand angebrachten Krug. Wie nützlich der Hausrotschwanz ist, beweist eine Fütterungsbeobachtung. Innerhalb einer Minute flogen die fütternden Alten zweimal an und trugen Erdraupen und geflügelte Insekten zum Nest. Beim Abfliegen tragen sie den Kot im Schnabel fort und halten so das Nest sauber.

106. Turmfalke, *Falco t. tinnunculus* L.

Mit sechs bis acht Exemplaren ist der Turmfalke im Sommer der häufigste Tagraubvogel in Neustadts Umgebung. Im Frühjahr hält er sich gern an den hohen Schornsteinen der Textilfabrik Helfferich und der Pfalzbrauerei auf. Eine Brut konnte ich für das Jahr 1955 im östlichen Gebiet nicht registrieren. Doch ist eine solche in den alten Gebäuden im Raum der Festwiese, wo er während des Sommers auffallend oft zu sehen war, nicht ausgeschlossen. Aus früheren Jahren sind mir jedoch sichere Beobachtungen über Brutvorkommen des Turmfalken in der Umgebung von Neustadt bekannt: So 1948 auf einer Schwarzpappel und in einem Elsternnest im Sandfeld. Die fünf Jungfalken, die er in dem Nest der Schwarzpappel erbrütete und die ich vom Nachbarbaum — einer Erle — aus gut zählen konnte, wurden mutwillig von jungen Burschen als Sperber ausgenommen. Drei Eier im Elsternnest wurden von einem Bekannten irrtümlicherweise entfernt. Im gleichen Jahr kam aber mindestens eine Brut auf dem Turm der Neustadter Marienkirche durch. Ein Schulkamerad fing damals einen flüggen Jungfalken auf einer der Linden am Kohlplatz und lieferte ihn, als er nicht mehr genug Futter aufbringen konnte, an den Neustadter Naturpark ab.

Der Turmfalke überwintert auch in unserer Gegend: 1952—1953 sah ich ihn fast allmorgendlich, auch während der kalten Jahreszeit, seinen Schlafplatz auf dem obersten Gesims der Realschule verlassen und auch tagsüber (während des Unterrichts) an- und abfliegen.

107. Türkentaube, *Streptopelia d. decaocto* Friv.

Die Türkentaube kam schon 1950 in Lachen bei Neustadt als Brutvogel vor*). Im Jahr 1955 stellte ich sie am 27. August bei einem Haustaubenschwarm im Flug und aus nächster Nähe im Hof der Pfälzischen Batteriefabrik im Sandfeld fest. Herr Willer beobachtete 1954 ein paar Türkentauben im Park des Lehrerinnenheimes in Haardt und am 2. 8. 55 ein Exemplar in den Bäumen vor dem Neustadter Bahnhof. 1956 und 1957 machte ich keine Beobachtungen dieser Art.

VI. Durchzügler und seltene Gastvögel im Beobachtungsgebiet.

Der Ordenswald und seine Umgebung ist als Teil der Rheinebene Durchzugsgebiet und Aufenthaltsort von Vögeln aus nördlichen Breiten. Diese werden seltener im Flug, gewöhnlich jedoch bei ihrer Rast an ganz

*) Vgl. Ammersbach S. 233.

bestimmten Stellen angetroffen. Ihr Lieblingsaufenthalt sind die weiten Wiesen und Wasserläufe, das Judenloch — ein Weiher an der Bahnlinie Neustadt—Landau — und die wenigen Riedstellen des Beobachtungsgebietes. Vögel, die nur vereinzelt auf dem Frühlings- und Herbstzug im Beobachtungsgebiet vorkommen oder solche, die dasselbe nur gelegentlich überfliegen, sind folgende:

108. Nebelkrähe, *Corvus c. cornix* L.

Am 24. 1. 1954 konnte W. Willer auf einem Schuttabladeplatz an der Landauer Straße südlich von Neustadt/W. erstmals eine Nebelkrähe feststellen (6). Am 11. 11. 1956 bemerkte G. Groh ebenfalls eine Nebelkrähe auf einem frischgepflügten Acker am Römerweg, 50 m südlich der Lachener Straße. Am selben Tag sah der gleiche Beobachter nochmals eine Nebelkrähe, vermutlich das gleiche Exemplar, auf einem Birnbaum südlich vom Mennonitenfriedhof. Am 25. 2. 56 entdeckte W. Willer und K. Vielhauer eine Nebelkrähe auf den Wiesen nördlich von Speyerdorf.

109. Dohle, *Coloeus monedula spermologus* (Vieill.)

Dohlen flogen schon vereinzelt gewöhnlich mit anderen Rabenvögeln vergesellschaftet während des Herbstes und Winters über das Beobachtungsgebiet. Manchmal rasten sie mit Saatkrähen auf den Schuttabladeplätzen vor der Stadt.

110. Fichtenkreuzschnabel, *Loxia c. curvirostra* L.

Am 12. 5. 1957 beobachtete ich zusammen mit W. Willer und G. Groh 4 Männchen und 3 Weibchen dieser Art, die auf einer im Gipfel fast kahlgefressenen Eiche am Rande der III. Sandgrube saßen und Blattläuse und Raupen fraßen.

111. Bergfink, *Fringilla montifringilla* L.

Am 30. 10. 1955 hielten sich im Sandfeld 15 bis 20 Bergfinken auf. Am Abend des gleichen Tages entdeckte ich in den Büschen am südlichen Ordenswaldrand vor der II. Sandgrube bis zu 30 mit Sperlingen vergesellschaftete Bergfinken. Der Kälteeinbruch Ende Januar 1956 brachte einen starken Zuzug von Bergfinken. Im Winter 1956/57 waren hier nur sehr vereinzelt Bergfinken zu sehen. Dagegen sind sie seit Ende Oktober 1957 wieder sehr zahlreich auf dem Durchzug zu sehen. Am 17. 12. 1957 zählte ich 700—800 Ex. auf einem umgepflügten Acker südlich des Branchweilerhofes.

112. Heidelerche, *Lullula a. arborea* (L.)

Die Heidelerche wurde auf dem Frühjahrsdurchzug im Weinberg- und Wiesengelände schon wiederholt erkannt. (Daten: 9. 2. 57 und 23. 2. 57 jeweils 2 Ex.) Am 17. 5. 1957 hörte und sah ich einmal eine Heidelerche auf einem vertrockneten Apfelbaum im Sandfeld.

113. Alpenmauerläufer, *Tichodroma muraria* (L.)

Im Winter 1952 erkannte Frau Theis und ihre Tochter einen Alpenmauerläufer an der Neustadter Stiftskirche.

114. Seidenschwanz, *Bombycilla g. garrula* (L.)

Im Winter 1939 beobachtete mein Vater am Spitalbach hinter dem Branchweilerhof bei strenger Kälte einen Seidenschwanz. K. Vielhauer sah am 1. 2. 1954 zwei Exemplare dieses nordischen Invasionsvogels in einem Baumgarten an der Römerstraße (Gewann Nachtweide) (6).

115. Schilfrohrsänger, *Acrocephalus schoenobaenus (L.)*

Am 16. 8. 1955 erkannte G. Groh an einer Riedstelle in den Wiesen nördlich vom Schießstand drei Schilfrohrsänger, die sich auf dem Durchzug befanden.

116. Rotdrossel, *Turdus musicus* L.

Auf dem Herbst- und Frühjahrsdurchzug kommen zahlreiche Rotdrosseln durch das Beobachtungsgebiet. Zwischen 25. 10. und 29. 10. 57 war ein starker Rotdrosseldurchzug zu verzeichnen. Auf dem Frühlingsdurchzug, der etwas länger anhält, wurden schon 250 Ex (am 25. 3. 1956) und 200 Ex. (am 25 3. 1957) in den Bäumen, die den Speyerbach umsäumen, gezählt.

117. Ringdrossel, *Turdus t. torquatus* L.

Am 27. 4. 1957 erkannten wir (W. Willer, G. Groh und ich) ein Ex., das sich auf den Wiesen am südlichen Ordenswaldrand zwischen Speyerbach und Aalbach aufhielt.

118. Eisvogel, *Alcedo atthis ispida* L.

Da das Gebiet im Osten der Stadt arm an klaren Gewässern ist, kommt der Eisvogel nur gelegentlich auf dem Strich hier vorbei. Schon wiederholt, zuletzt am 26. 12. 1954, sah ich ihn zur Winterszeit am Soldatenweiher. G. Groh und A. Koth erkannten ihn ebenda auch einmal während des Sommers am 17. 7. 1955.

119. Wanderfalke, *Falco p. peregrinus* Tunst.

Am 1. 11. 1957 überflog ein Wanderfalke das Beobachtungsgebiet in südlicher Richtung. (Gesehen wurde er von G. Groh, A. Koth und mir.)

120. Merlin, *Falco columbarius aesalom* Tunst.

Am 25. 2. 1956 beobachteten wir (G. Groh, mein Vater und ich) ein Merlin-Weibchen oder -Jungvogel auf dem Schuttabladeplatz vor der Heidmühle. Der Falke strich in flachem Flug über das Gelände und scheuchte futtersuchende Kleinvögel auf. Bei einer kurzen Rast auf einem niedrigen Apfelbaum waren die Merkmale der Art deutlich zu erkennen (7).

121. Rauhfußbussard, *Archibuteo l. lagopus* Brünn.

Dieser Wintergast aus Skandinavien konnte zweimal östlich von Neustadt sicher erkannt werden. Am 6. 1. 1957 1 Ex. auf den Wiesen nördlich des Ordenswaldes (G. Groh) und am 16. 12. 1957 auf einem Erdhaufen in den Wiesen zwischen Sandfeld und Städt. Kläranlage.

122. Weihe, *Circus spec.*

Eine Weihe, die oben grau und auf der Unterseite weiß war und einen hellen Bürzelfleck zeigte, hielt sich bis Anfang April 1955 (8. 4. 1955) im Wiesengelände um den Ordenswald auf. Für diese Beschreibung kommen drei Vögel in Betracht und zwar das Männchen der Steppen- oder der Wiesen- oder der Kornweihe. Eine eindeutige Bestimmung war mir bei dem scheuen Vogel nicht möglich. Während der Jahre 1956—1958 wurden im Frühling, Herbst und Winter wiederholt Weihen gesehen, die ich leider alle nicht genau bestimmen konnte.

123. Hühner-Habicht, *Accipiter g. gentilis* L.

Im Sommer 1955 sah ich nur einmal einen Habicht, als er in den Abendstunden des 1. August von Schwalben verfolgt über die Stadt in Richtung Haardtgebirge flog. Am 12. 12. 1956 konnte ich einen Habicht aus nächster Nähe an der Landstraße vor Speyerdorf auf einem Zaunpfahl sitzen sehen. Im Herbst wird er häufiger gesehen als im Sommer und Winter.

124. Sperber, *Accipiter n. nisus* L.

Der Sperber ist häufiger anzutreffen als der Habicht. Im Frühling, Herbst und Winter wird er öfter gesehen als im Sommer.

125. Schlangenadler, *Circaetus gallicus* Gm.

Im Winter 1954/55 bestimmte K. Vielhauer einen Schlangenadler. (21. 1. 1955) Der Zeitpunkt dieser Beobachtung spricht jedoch gegen das Vorhandensein dieser Art und stellt die sichere Bestimmung in Frage.

126. Fischreiher, *Ardea c. cinerea* (L.)

Am 31. 7. 1955 beobachtete ich ein Ex., das den Branchweilerhof in südwestlicher Richtung überflog. Am 15. 7. 1956 sah G. Groh einen Fischreiher, der am Judenloch auf einer Schlickbank stand. Nachdem er ihn aufgescheucht hatte, flog er nach Süden davon. Am 18. 9. 1957 überflogen 13 Reiher das Beobachtungsgebiet in südlicher Richtung.

127. Saatgans, *Anser f. fabalis* Lath.

Die Kältewelle, die Ende Januar begann und während des ganzen Februar 1956 anhielt, brachte auch Saatgänse in unsere Gegend, von denen einige geschossen wurden. Am 19. 2. 1956 und in der Woche danach hielten sich 2 Ex. unterhalb des Branchweilerhofes auf. Am 23. 2. 1956 sah G. Groh 16 Ex. auf den Wiesen nordöstlich der Nachtweide.

128. Krickente, *Anas c. crecca* L.

Ein einzelnes Weibchen der Krickente hielt sich vom 8. 10. 55 bis 26. 10. 55 im Judenloch auf.

129. Schwarzhalstaucher, *Podiceps n. nigricollis* C. L. Brehm.

In den ersten Septemberwochen 1956 beobachtete G. Groh und W. Willer einen teichhuhngroßen Taucher, der sich mehrere Tage auf dem Judenloch aufhielt und der als Schwarzhalstaucher im Ruhekleid bestimmt werden konnte[7]).

130. Zwergtaucher, *Podiceps r. ruficollis* Pall.

Der Zwergtaucher wurde mit 1 bis 2 Ex. in den Jahren 1955 bis 1956 regelmäßig im Judenloch beobachtet. (Beobachtungsdaten: 18. 9. 55, 1. 11. 55, 9. 9. 56, 28. 10. 56, 3. 10. 57).

131. Flußregenpfeifer, *Charadrius dubius curonicus* Gm.

Am 13. 6. 1956 bestimmte G. Groh einen Flußregenpfeifer auf einem Sandacker „Im Busch" in der Nähe eines Tümpels.

132. Alpenstrandläufer, *Calidris a. alpina* L.

Zweimal wurde diese Art auf dem Herbstdurchzug hier festgestellt. Am 24. 9. 1955 am Judenloch und am 3. 10. 1957 auf einem mit Jauche gedüngten Komposthaufen im Sandfeld jeweils 1 Ex.

133. Zwergstrandläufer, *Calidris minuta* Leisl.

K. Vielhauer und W. Willer beobachteten am 28. 9. 1955 1 Ex. am Judenloch.

134. Flußuferläufer, *Tringa hypoleucos* L.

Der Flußuferläufer kommt während des Frühlings- und Herbstzuges hier durch und wurde bisher von allen Wasserläufern am häufigsten erkannt. (Am 7. 5. 1955 1 Ex. und am 11. 8. 56 8 Ex. am Judenloch, am Abend des 11. 8. 56 1 Ex. am Soldatenweiher, am 13. 5. 1957 2 Ex. am Speyerbach; am 10. 8. 57 2 Ex. und 1 Ex. am Speyerbach).

TAFEL I



Abb. 1



Abb. 2

Fütterungsszenen am Horst des Wespenbussards.

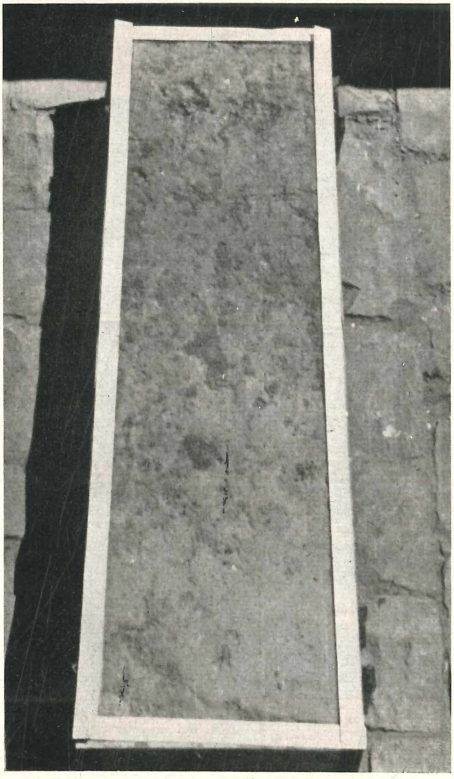
Zu: H. Ohler, Vogelwelt des Ordenswaldes S. 125



Abb. 3

Junger Wespenbussard im 2. Horst, daneben Wespenwaben

Zu H. Ohler, Vogelwelt des Ordenswaldes bei Neustadt. S. 125



Profil 19

Zu: K.-H. Schneider, Typische Bodenprofile. S. 69

135. Waldwasserläufer, *Tringa ochropus* L.

Am 27. 8. 1956 erkannte W. Willer 1 Ex. in einem Tümpel „Im Busch" (nicht ganz sicher). Am 19. 4. 1957 erkannten wir (G. Groh und ich) einen Waldwasserläufer am Judenloch.

136. Bruchwasserläufer, *Tringa glareola* L.

Am 15. 5. 1956 erkannte ich 3 Ex. in einem Tümpel im Busch. G. Groh konnte dort am 21. 5. 1956 noch ein Exemplar bestätigen.

137. Großer Brachvogel, *Numenius a. arquata* (L.)

Am 23. 4. 1955 kreiste 1 Ex. über den Wiesen am südlichen Waldrand in der Nähe der Blechhütte. Am 10. 8. 1955 wurde er im Raum der II. Sandgrube gehört (G. Groh).

138. Waldschnepfe, *Scolopax rusticola* L.

Am 17. 5. 1957 hörte ich nachts unterhalb des Schießstandes mehrmals Rufe der Waldschnepfe. Ende Okt. 1957 erlegte der Jagdpächter 1 Ex. dieser Art.

139. Bläßhuhn, *Fulica a. atra* (L.)

Der in den Altrheinen gemeine Jahresvogel wurde hier vereinzelt im Sommer, Herbst und Winter gesehen.

Nachtrag 1958

140. Wespenbussard, *Pernisa. apivorus* (L.)

1958 horsteten 2 Paare etwa 600 m von einander entfernt im Ordenswald. Aus den insgesamt 4 Eiern schlüpften am 26. Juni bzw. am 2. Juli 3 Junge. Es ist fast sicher, daß der Wespenbussard schon 1955 hier gebrütet hat (Abb. 1-3. Taf. I u. II).

Schluß

In vorstehender Zusammenstellung der Vogelwelt des Ordenswaldes und seiner nächsten Umgebung sind 139 Arten*) aufgeführt worden. Davon sind 96 Sommervögel, bei denen eine Brut nicht immer nachgewiesen werden konnte — in 72 Fällen existieren Brutnachweise —, die aber im Beobachtungsgebiet oder in dessen nächster Nähe wahrscheinlich ist, und 43 Wintergäste und Durchzügler. Bis auf den von K. Vielhauer bestimmten Schlangenadler sind alle Vogelarten auch unter den 201 Arten zu finden, die Ammersbach in seiner Aufzählung der Vogelarten zwischen Odenwald und Haardt bringt. Vergleichen wir die Untersuchungen von Ammersbach mit den hier vorliegenden, so ergibt sich eine Differenz von 62 Vogelarten, die bei Neustadt nicht beobachtet wurden. Bei diesen 62 Arten handelt es sich zunächst um Vögel, die auf größere Wasserflächen angewiesen sind, die in Neustadts Umgebung fehlen. Andere wieder sind ausgesprochene Seltenheiten, z. B. Halsbandfliegenschnäpper u. a., die wegen der geringen Ausdehnung des Beobachtungsgebietes und der kurzen Beobachtungszeit nicht festgestellt werden konnten. Außerdem fehlen ja auch bei der vorliegenden Zusammenstellung die Vögel, deren Vorkommen nur auf den Bergwald beschränkt ist. Die Vogelwelt des Ordenswaldes und seiner nächsten Umgebung weicht also in ihrer Zusammensetzung nicht wesentlich von der Ornis der übrigen Rheinebene ab.

*) Nr. 122, weil der Art nach nicht bestimmt, nicht mitgerechnet.

Alphabetisches Verzeichnis der besprochenen Arten

Die Zahlen sind die Nummern, unter denen die Vögel angeführt sind.

Alpenmauerläufer 113
Alpenstrandläufer 132
Amsel 31
Bachstelze, Weiße 99
Bachstelze, Gebirgs- 78
Baumfalke 54
Baumpieper 17
Bekassine 72
Bergfink 111
Birkenzeisig 1
Bläßhuhn 139
Blaumeise 21
Bluthänfling 85
Brachpieper 60
Brachvogel, Großer 137
Braunkehlchen 67
Bruchwasserläufer 136
Buchfink 15
Buntspecht 40
Distelfink 90
Dohle 109
Dorngrasmücke 81
Drosselrohrsänger 64
Eichelhäher 11
Eisvogel 118
Elster 89
Erlenzeisig 2
Fasan 82
Feldlerche 58
Feldschwirl 65
Feldsperling 92
Fischreiher 126
Fitislaubsänger 26
Flußregenpfeifer 131
Flußuferläufer 134
Gartenbaumläufer 19
Gartengrasmücke 28
Gartenlaubvogel 6
Gartenrotschwanz 32
Gimpel 54
Girlitz 91
Goldammer 16
Grauammer 78
Grauschnäpper 5
Grauspecht 39
Grünfink 84
Grünspecht 38
Haubenlerche 79
Haubenmeise 52
Hausrotschwanz 105
Haussperling 98
Heckenbraunelle 96
Heidelerche 112
Hohltaube 77
Hühnerhabicht 123
Kiebitz 71
Kirschkernbeißer 14
Kleiber 23
Kleinspecht 42
Kohlmeise 20
Kornweihe 122
Kreuzschnabel 110
Krickente 128
Kuckuck 37
Mauersegler 102
Mäusebussard 46

Mehlschwalbe 101
Merlin 120
Milan, Roter 47
Misteldrossel 30
Mittelspecht 41
Mönchsgrasmücke 29
Nachtigall 33
Nebelkrähe 108
Ortolan 87
Pirol 13
Rabenkrähe 10
Raubwürger 93
Rauchschwalbe 100
Rauhfußbussard 121
Rebhuhn 83
Ringdrossel 117
Ringeltaube 76
Rohrammer 57
Rohrschwirl 9
Rotdrossel 116
Rotkehlchen 34
Rotkopfwürger 94
Rotrockwürger 24
Saatgans 127
Saatkrähe 56
Schafstelze 61
Schilfrohrsänger 115
Schlangenadler 125
Schleiereule 104
Schwanzmeise 22
Schwarzhalstaucher 129
Schwarzkehlchen 68
Schwarzspecht 43
Schwarzstirnwürger 85
Seidenschwanz 114
Singdrossel 8
Sommergoldhähnchen 50
Sperber 124
Storch, Weißer 69
Stockente 70
Steppenweihe 122
Steinschmätzer 66
Steinkauz 103
Star 12
Sumpfmeise 3
Sumpfrohrsänger 62
Tannenmeise 51
Teichhuhn 73
Teichrohrsänger 63
Trauerfliegenschnäpper 25
Türkentaube 107
Turmfalke 106
Turteltaube 48
Wacholderdrossel 80
Wachtel 74
Wachtelkönig 75
Waldkauz 45
Waldlaubvogel 7
Waldohreule 44
Waldschnepfe 138
Waldwasserläufer 135
Wanderfalk 119
Weidenlaubsänger 26
Weidenmeise 4
Weihe 122
Wendehals 97
Wiedehopf 36
Wiesenpieper 59
Wiesenweihe 122
Wintergoldhähnchen 49
Zaunammer 88
Zaungrasmücke 95
Zaunkönig 35
Ziegenmelker 53
Zwergstrandläufer 133
Zwergtaucher 130

Schrifttum

1. Peterson-Mountfort-Hollom: „Die Vögel Europas", Verlag Paul Parey, Hamburg-Berlin, 1954.

2. Voigt, Alwin: „Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen", Verlag Quelle & Meyer, Heidelberg, 1950, 11. Aufl.

3. Kleinschmidt, Otto: „Die Singvögel der Heimat", Verlag Quelle & Meyer, Heidelberg, 1951, 9. Aufl.

4. Ammersbach, Richard: „Die Vogelwelt des Rheintales zwischen Odenwald und Haardt", in 117./118. Jahresbericht 1950/51 des Vereins für Naturkunde Mannheim, 1952, Seite 181—236.

5. Sprater, Th.: „Die Vogelwelt von Neustadt a. H. und seiner nächsten Umgebung", in Mitteilungen der Pollichia, 48. Jahresbericht, Nr. 3 1889, Seite 49—79.

6. Vielhauer, Kurt und W. Willer: Ornithologische Beobachtungen, Pfälzer Heimat 7, 28—29 (1956).

7. Willer, W.: Merlin und Schwarzhalstaucher bei Neustadt. Pfälzer Heimat 8, 66—67 (1957).

8. Willer, W.: Brut der Weidenmeise *(Parus articapillus* L.) bei Neustadt. Pfälzer Heimat 8, 107 (1957).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der POLLICHIA

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Ohler Hermann

Artikel/Article: Die Vogelwelt des Ordenswaldes bei Neustadt/Weinstr. und seiner nächsten Umgebung 91-128